

„Zielsprachenadäquate Ausdrücke von Kausalität: Da oder weil, daher oder deswegen?“

Masterarbeit zur Realisierung von Kausalität durch niederländische und deutsche Studierende in deutschsprachigen wissenschaftlichen Texten

Radboud Universiteit Nijmegen

Faculteit der Letteren

German Linguistics

Masterarbeit

Betreuerin: Dr. S. Jentges

Zweitgutachter: Dr. A. Farhidnia

24.06.2016

Chrissy Laurentzen

s4186184

Wilhelminalaan 41

6051 BH Maasbracht

chrissy.laurentzen@student.ru.nl

Abstract

Lernergrammatiken sind nach grammatikalischen Themen aufgebaut. Wenn ein L2-Lerner aber seinen Text schreibt, überlegt er sich nicht unbedingt, welche Form er einsetzen möchte, sondern welche Funktion er ausdrücken möchte. In dieser Masterarbeit wird daher auf die möglichen Folgen einer solchen Gestaltung der Lernergrammatiken eingegangen, indem die Frage beantwortet wird, ob und falls wie sich deutsche und niederländische Studierende bezüglich der Mittel, die sie im Deutschen einsetzen, um Kausalität in ihren wissenschaftlichen Texten auszudrücken, voneinander unterscheiden. Die Hypothese lautet, dass niederländische Studierende sich bezüglich der genauen Mittel, die sie einsetzen, und der Frequenz, mit der sie diese Mittel einsetzen, von deutschen Studierenden unterscheiden. Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurden Analysekategorien aufgestellt, die einen Unterschied zwischen grammatischen und lexikalischen Mitteln machen. Mittels einer Analyse auf Basis dieser Kategorien von deutschsprachigen Bachelor- und Masterarbeiten von deutschen und niederländischen Studierenden wurden Unterschiede zwischen den beiden Studierendengruppen im Gebrauch der Subkategorien (Wortarten) und der spezifischen Wörter nachgewiesen. Somit konnte die Hypothese bestätigt werden. Das Fehlen eines funktionalen Aufbaus und genauerer Angaben zum Gebrauch der einzelnen kausalen Ausdrucksmittel in Lernergrammatiken wird als Hauptgrund für diese Ergebnisse gesehen. Diese Arbeit könnte somit als Anregung zur Anpassung des Aufbaus einiger Lernergrammatiken und Lehrmaterialien für sehr fortgeschrittene Lerner des Deutschen beitragen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Theoretischer Hintergrund	7
2.1 Was ist Textkohärenz?.....	7
2.2 Was ist Kausalität?	11
2.2.1 Objektive und subjektive kausale Konnektoren.....	11
2.2.2 Kausalität als wichtiger und sinnvoller linguistischer Begriff.....	14
2.3 Deutsche kausale Konnektoren	16
2.4 Kausalität in der Fremdsprache	20
2.5 Grammatiken	21
3. Methode.....	26
3.1 Korpora.....	26
3.2 Analyse	27
3.3 Einschränkungen der Methode	32
4. Ergebnisse	33
4.1 Verhältnis Kausalität in den Korpora	33
4.2 Art der Konnektoren im deutschen Korpus	33
4.3 Art der Konnektoren im niederländischen Korpus.....	35
4.4 Art der Konnektoren: Vergleich Niederländisch-Deutsch	36
4.5 Vergleich auf Wortniveau	39
4.6 Individuelle Unterschiede.....	50
5. Schlussfolgerung & Diskussion	52
5.1 Schlussfolgerung	52
5.2 Diskussion	55

6. Literaturverzeichnis.....	60
Anhang 1: Übersichtstabellen der individuellen Studierenden	63

1. Einleitung

Es gibt ‚weil‘, ‚da‘ und ‚denn‘ und ‚want‘, ‚omdat‘ und ‚aangezien‘. Diese Übereinstimmung in der Anzahl der kausalen Haupt- und Nebensatzkonnektoren zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen ließ Kántor-Faragó (2006) vermuten, dass die genaueren Bedeutungen und Verwendungsweisen dieser Konnektoren ebenfalls übereinstimmen könnten. Aus ihrer kontrastiven Korpusanalyse stellte sich aber heraus, dass es doch Bedeutungsnuancen zwischen den Konnektoren gab, und dass sie auch nicht in den gleichen Situationen auftreten können. Die Konnektoren entsprechen einander somit nicht eins zu eins. Sie schließt ihre Arbeit mit der Feststellung ab, dass Wörterbücher nicht mit solchen Details in Bedeutung und Verwendungsweisen rechnen.

Kántor-Faragó (2006) fokussiert sich in ihrer Arbeit nur auf die Konjunktionen und Subjunktionen. Dies steht in Übereinstimmung mit der üblicherweise im Fremdsprachenunterricht und in Lernergrammatiken erfolgten Gestaltung und Gliederung. Neue Themen werden grammatisch aufgegriffen. Das heißt konkret, dass in einem Kapitel nur auf Haupt- und Nebensätze eingegangen wird, in einem zweiten Kapitel folgt die Erläuterung zu den Verben, in weiteren Kapiteln wird auf Nomina und Präpositionen eingegangen, usw. Die grammatische Information wird zu diesen Themen beschrieben, wonach der Lerner auch über die Bedeutung bzw. die Funktion der jeweiligen Wortart aufgeklärt wird. Dieser Aufbau sorgt dafür, dass eine Funktion, wie der Ausdruck von Kausalität, über das Grammatikbuch verteilt in einzelnen Kapiteln besprochen wird.

Wenn jedoch ein Text geschrieben wird, stellt der Autor sich nicht unbedingt die Frage, welche Form er benutzen möchte, sondern eher welche Funktion er ausdrücken möchte. Da Lernergrammatiken aber formal und nicht funktional aufgebaut sind, könnte den Lernern ein Überblick fehlen, welche sprachlichen Mittel eine bestimmte Funktion, wie Kausalität, realisieren können, wodurch sie beispielsweise im Bereich Frequenz und Variation Ausdrucksmittel nicht-zielsprachenadäquat verwenden. Dies heißt, dass entweder andere, nicht angemessene Mittel verwendet werden, oder, dass bestimmte Mittel relativ häufiger oder weniger häufig eingesetzt werden.

Es wird daher in dieser Arbeit der Frage nachgegangen, ob und falls wie sich deutsche und niederländische Studierende bezüglich der Mittel, die sie im Deutschen einsetzen, um Kausalität in ihren wissenschaftlichen Texten auszudrücken, voneinander unterscheiden. Wie aus dieser Einleitung bereits hervorgehen dürfte, wird erwartet, dass sehr fortgeschrittene niederländische Lerner des Deutschen sich von den L1-Sprechern des Deutschen

unterscheiden, besonders bezüglich der Art der Mittel, die sie verwenden, und der Frequenz, mit der sie diese einsetzen. Diese Hypothese basiert hauptsächlich auf der Gestaltung der Lernergrammatiken. Eine Bestätigung oder Widerlegung dieser Hypothese könnte somit interessante Anregungen für die Gestaltung der Lernergrammatiken und der Lehrmaterialien für sehr fortgeschrittene Lerner des Deutschen haben.

Um die Forschungsfrage beantworten und die Hypothese bestätigen oder widerlegen zu können, werden deutsche wissenschaftliche Texte, die von niederländischen und deutschen Studierenden geschrieben wurden, analysiert. Die verwendeten kausalen Ausdrücke werden in Kategorien eingeteilt, wonach die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den deutschen und niederländischen Studierenden quantitativ und qualitativ besprochen werden können. Bevor die Ergebnisse dieser Analyse aber dargestellt werden, wird zuerst im nächsten Kapitel der theoretische Hintergrund skizziert. Dieser Teil fängt mit einer Beschreibung von Kohärenz und Kausalität an, wonach tiefer auf die Funktion und Wichtigkeit der Kausalität innerhalb der Linguistik eingegangen wird. Danach werden die verschiedenen deutschen kausalen Ausdrucksmittel ausführlich besprochen. Schließlich wird noch weiter auf Kausalität und die Fremdsprache sowie auf die Rolle der Lernergrammatiken in diesem Zusammenhang eingegangen. Das Kapitel schließt mit der Aufstellung der hier bereits erwähnten Forschungsfrage und Hypothese ab. Im dritten Kapitel wird die Methode ausführlich dargestellt und wird bereits auf einige Einschränkungen eingegangen. Das vierte Kapitel bespricht die Ergebnisse der Analyse, die dann im fünften Kapitel besprochen werden. Dieses fünfte und letzte Kapitel beantwortet zudem die Forschungsfrage und weist auf einige Diskussionspunkte und Anregungen für zukünftige Forschung hin. Schließlich werden einige Anregungen für die Gestaltung der Lernergrammatiken gemacht.

2. Theoretischer Hintergrund

In diesem theoretischen Teil wird der Hintergrund des in der Einleitung vorgestellten Forschungsthemas skizziert. Es wird zuerst auf die Textkohärenz und ihre Funktion eingegangen, wonach erläutert wird, wie Kausalität hierzu gehört. Danach wird beschrieben, was Kausalität ist und wie sie in der Linguistik betrachtet wird. Hierbei wird v.a. auf den Unterschied zwischen subjektiver und objektiver Kausalität und deren Konnektoren eingegangen. U.a. mittels dieser Unterscheidung wird dann besprochen, warum Kausalität ein wichtiger Begriff innerhalb der Linguistik ist. Nachdem einige Studien hierzu vorgestellt worden sind, wird näher auf den Ausdrucksmöglichkeiten von Kausalität im Deutschen eingegangen. Mittels einiger Grammatiken wird eine Übersicht erstellt, die die Möglichkeiten, Kausalität im Deutschen auszudrücken, umfasst. Nach dem Darstellen dieser Möglichkeiten wird zudem darauf eingegangen, dass Kausalität als Teil der wissenschaftlichen Schreibkompetenz für Fremdsprachenlerner eine Herausforderung darstellen kann. Die Hilfsmittel, die den Fremdspracherwerb unterstützen können, nämlich Lernergrammatiken, werden dann im letzten Unterkapitel besprochen. Sie werden von den linguistischen Grammatiken abgegrenzt, indem ihre Merkmale beschrieben werden. Dieser theoretische Hintergrund führt schließlich dazu, dass der traditionelle Aufbau der Lernergrammatiken, der Fremdsprachenlernern die zielsprachenadäquate Nutzung von Kausalität vermitteln sollte, zur Diskussion gestellt wird. Dieses Kapitel schließt mit der Formulierung der Forschungsfrage, die in dieser Masterarbeit versucht wird, zu beantworten, ab.

2.1 Was ist Textkohärenz?

Textkohärenz ist ein Kernbegriff der Textlinguistik und notwendig für das Textverständnis. Sie bildet nämlich den inneren Zusammenhang eines Textes, der es dem Leser ermöglicht, dem Text einen Sinn zuzuschreiben (Blühdorn, 2006). Ohne sie wäre flüssiges und leichtes Lesen eines Textes als komplette Einheit unmöglich (Bamberg, 1983). Kohärenz ist also genau das, was aus einzelnen Sätzen einen Text macht (Sanders, 1997). Für eine sinnvolle Kommunikation ist sie deswegen ein unentbehrlicher Faktor.

Die Wurzeln der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Textkohärenz liegen wahrscheinlich im 19. Jahrhundert, als der schottische Philosoph Alexander Bain darüber gesprochen hat, dass jeder Satz sich explizit und eindeutig auf das Vorherige beziehen sollte. Seitdem hat u.a. McCrimmon, Autor des Buchs ‚Writing with a purpose‘, diese Ideen ergänzt, indem er Kohärenz als das leichte Lesen eines integrierten Ganzes statt dem Lesen einzelner Sätze bezeichnete. Nach ihm wird dies von Konnektoren wie Pronomina, Wiederholungen,

Kontraste usw. ermöglicht. Alles in allem wird Kohärenz als notwendig für die Kommunikation betrachtet (Bamberg, 1983).

Jedoch wird das, was diese beiden Autoren damals als Textkohärenz definierten, heutzutage eher mit dem Begriff Kohäsion bezeichnet (Bamberg, 1983). Im Folgenden wird nun der Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen erläutert.

Unter Kohärenz werden heutzutage die zugrunde liegenden semantischen Beziehungen verstanden (Bamberg, 1983). Sie kann auch als der mentale Prozess der Herstellung eines Sinns vom Leser beschrieben werden (Sanders, 1997; Drumm, 2013). Kohärenz ist also nicht notwendigerweise eine Eigenschaft des Textes, sondern kann als das Bemühen des Lesers, die Bedeutung des Textes zu verstehen und sie mental als zusammenhängendes Ganzes zu integrieren, verstanden werden (Bamberg, 1983). Die Kohärenz bezieht sich also auf die Textebene und ist somit keine direkte Eigenschaft des Textes.

Sanders, Spooren & Noordman (1992) beschreiben das Verstehen eines Textes als das Konstruieren einer mentalen Repräsentation. Auch Mak & Sanders (2013) beschreiben Kohärenz als ein mentales Phänomen. Diese Interpretation von Kohärenz bedeutet, dass der Leser mehr versteht als die Summe der Propositionen. Im Gegensatz zu der greifbareren Definition von Bain und McCrimmon wird Textkohärenz heutzutage also eher als ein mentales Phänomen betrachtet. Es handelt sich hier nicht um die Form, sondern um die Funktion des Textes (Drumm, 2013).

Die Herstellung der Kohärenz wird in der Sprache allerdings durch verschiedene Mittel ermöglicht bzw. erleichtert. Dies sind genau die Mittel, die von Bain und McCrimmon besprochen wurden. Diese sprachlichen Mittel, die Beziehungen zwischen zwei Sätzen oder Phrasen signalisieren, formen die Kohäsion eines Textes. Die Kohäsion ist also Teil des Textes und ist auf der Oberfläche ersichtlich (Drumm, 2013). Sie befindet sich auf einem vergleichsweise niedrigeren, lokalen Niveau (Bamberg, 1983). Bei Kohäsion kann man somit an konkrete grammatische Mittel, wie Konjunktionen, Subjunktionen, Referenzmittel, Umschreibungen und Ellipsen, oder auch an lexikalische Mittel, wie Kollokationen, denken (Sanders & Pander Maat, 2006). Diese Mittel helfen im Normalfall dabei, die Beziehungen zwischen einzelnen Propositionen herzustellen, und können auch als Wegweiser für Leser aufgefasst werden, um Textkohärenz herzustellen (Drumm, 2013).

Weiterhin sind auch Vorkenntnisse oder Angaben zur Organisation des Textes, wie z.B. eine Darstellung der zu erwartenden Struktur, für die Herstellung der Kohärenz sehr hilfreich, da sie dabei helfen ein Schema aufzustellen, das dann während des Lesens mit Informationen ausgefüllt werden kann. Sowohl sprachliche Hinweise, als auch Vorkenntnisse über das

jeweilige Thema und Erwartungen an den Text sorgen also dafür, dass der Leser mehr oder weniger erfolgreich einem Text einen Zusammenhang zuschreiben kann (Bamberg, 1983). Obwohl sprachliche Hinweise zwar hilfreich sein können, sind sie nicht unbedingt notwendig. Auch ohne Konnektoren können Texte auf Basis der Semantik und eventuell mithilfe von Erwartungen und Vorkenntnissen interpretiert werden. Das Fehlen solcher sprachlichen Mittel wird Asyndese genannt (Breindl & Waßner, 2006). Ein Beispiel einer solchen Konstruktion wäre eine Aufforderung und ihre Erklärung. Eine Aufforderung verlangt nämlich in den meisten Fällen sozial psychologisch eine Erklärung (Breindl & Waßner, 2006). Da die Aufforderung erklärungsbedürftig ist, erwartet man in der nächsten Phrase bereits eine Erklärung und braucht dies nicht unbedingt sprachlich angedeutet zu werden (z.B. ‚Nimm deinen Regenschirm mit! Es regnet draußen‘).

Der Autor kann sich aber nicht nur dafür entscheiden, keinen Konnektor zu benutzen, wenn die Beziehung eindeutig ist, sondern auch wenn er sie ambig halten möchte. Der Leser kann in dem Falle selber die Beziehung interpretieren. Ein Konnektor wird allerdings unbedingt verlangt, wenn der Autor eine andere Beziehung herstellen möchte, als erwartet wird (Breindl & Waßner, 2006).

Auf die konkreten sprachlichen Mittel wird in einem späteren Kapitel eingegangen, hier wird zunächst der Begriff der Textkohärenz vertieft. Es gibt nämlich verschiedene Herangehensweisen, um die Kohärenz zu betrachten. Einerseits gibt es Ansätze aus der formalen Linguistik, wie die ‚Rhetorical structure theory‘ (Mann & Thompson, 1988), den ‚Taxonomic Approach‘ (Sanders, Spooren & Noordman, 1992) oder das ‚Parallel Components Model‘ (Redeker, 2000). Diese Ansätze versuchen mittels semantischen Beziehungen und Operatoren alle möglichen zugrunde liegenden Beziehungen in einem Text systematisch zu kategorisieren.

Andererseits gibt es auch Ansätze, die etwas über die Herstellung von Textkohärenz aussagen. Laut Blühdorn (2006) ist eine mögliche Betrachtungsweise die Referenz, wie z.B. die Thema-Rhema-Gliederung. Diese Theorie beschreibt die Möglichkeiten, um thematische Progression auszudrücken. Sie geht von den Begriffen Thema und Rhema aus. Das Thema wird als das bezeichnet, worüber etwas gesagt wird, während das Rhema das ist, was über das Thema gesagt wird, die neue Information also. Laut Danes (beschrieben in Shimokawa, 1986) gibt es fünf verschiedene Weisen, wie der Autor Thema und Rhema in seinem Text verbinden kann, um somit Textkohärenz herzustellen. Die einfachste Variante ist die lineare Progression, wobei das Rhema des ersten Satzes zum Thema des nächsten Satzes gemacht wird ($T_1 R_1 \rightarrow T_2 R_2$). Es ist aber auch möglich, dass ein Text ein durchlaufendes Thema hat und in jedem

Satz ein neues Rhema dazu erwähnt wird (T R₁ R₂). Als dritte Option wird das abgeleitete Thema genannt. In dem Fall werden in den einzelnen Sätzen Rhemas aufgeführt, die etwas zu einem nicht im Text erwähnten übergreifenden Thema aussagen ((T) R₁ R₂). Weiterhin gehört auch ein gespaltenes Rhema zu den Möglichkeiten des Autors. Dieses Rhema ist in dem Fall in Teilen aufgebrochen, die in den Sätzen aufgegriffen werden. Schließlich gibt es auch noch den thematischen Sprung. Im Übergang von dem einen Thema zum nächsten, fehlen dann bestimmte Informationen, wodurch es scheint, als ob sich eine Lücke in der Informationsvermittlung befindet. Die fehlenden Informationen sind aber für den Leser mithilfe des Kontextes frei und logisch erschließbar, wodurch das Textverständnis ungefährdet bleibt (Danes, beschrieben in Shimokawa, 1986).

Die Bestimmung der Textstruktur erfolgt, indem man Fragen stellt. Was man erfragt, ist das Rhema des Satzes und der Rest gehört zum Thema. Jedoch ist ein Text nicht eine Abfolge von Sätzen, die immer dieselbe Struktur aufweisen. Das heißt, dass ein Text nicht nur aus linearen Progressionen, oder nur aus gespaltenen Rhemas besteht, sondern dass diese Varianten der Thema-Rhema-Theorie gemischt in einem Text eingesetzt werden können (Shimokawa, 1986). Eine solche Abfolge von Themen und Rhemas kreiert laut Brinker (1992) einen inneren Zusammenhang im Text.

Shimokawa (1986) argumentiert aber, dass die Bestimmung der Thema-Rhema-Gliederung nur mithilfe des außersprachlichen Kontexts erfolgen kann. Zweckmäßiger sei es laut ihm, von Referenz und Koreferenz auszugehen. Dies heißt, dass jeder Referent im Text später meistens in Zusammenhang mit anderen Referenten wieder aufgegriffen wird (Koreferenz) und somit eine Verkettung der verschiedenen Referenten im Text entsteht. Diese Verkettung kann im Vergleich zu den Fragestellungen und ihren Antworten konkreter sichtbar gemacht werden und sei deswegen hilfreicher für die Bestimmung des Hauptthemas und der stilistischen Struktur (Shimokawa, 1986).

Neben der Thema-Rhema-Theorie gibt es noch zwei weitere Ansätze zur Betrachtung der Textkohärenz. Erstens ist das die räumliche Kohärenz, die hergestellt wird, wenn der Leser Personen und Dinge im Raum anordnet. Zweitens gibt es die zeitliche Kohärenz, die hergestellt wird, wenn der Leser Ereignisse in der Zeit anordnet. Diese Arten von Kohärenz müssen laut Blühdorn (2006) obligatorisch mit sprachlichen Mitteln ausgedrückt werden. Es reicht jedoch nicht komplett aus, nur zu wissen, was wann mit wem passiert. Es ist eine natürliche Reaktion, auch das Warum erfahren zu wollen. Eine zusätzliche Komponente der Kohärenz ist daher die kausale Kohärenz, die benötigt wird, um das Textverständnis zu vollenden. Diese kausale Kohärenz wird im Allgemeinen weniger explizit ausgedrückt und

muss daher vom Leser erschlossen werden. Aus diesem Grunde gibt es oft unterschiedliche Interpretationen eines Textes. Der Leser hat dann nämlich seine eigene persönliche Begründung interpretiert (Blühdorn, 2006).

Kausalität kann als ein wichtiger Aspekt der Textkohärenz verstanden werden, da sie zur Welterfahrung gehört (Kántor-Faragó, 2006). Diese wird im nächsten Kapitel erläutert.

2.2 Was ist Kausalität?

Kausalität ist ein weit verbreitetes Forschungsthema in mehreren Bereichen. So interessiert sich die Philosophie zum Beispiel für Ursachen in der realen, außersprachlichen Welt. Da es oft nicht nur eine bestimmte Ursache für ein Ereignis gibt, sondern von einem Zusammentreffen verschiedener Ursachen die Rede ist, sind die Ursachen, für die die Philosophie sich interessiert, meistens zahlreich und vielleicht sogar unzählbar. In dieser Arbeit werden aber nicht alle realen außersprachlichen Gründe erforscht, sondern wird von Kausalität im linguistischen Sinne gesprochen. Die Linguistik versteht Kausalität als die Ursachen, die mittels Sprache einer Wirkung zugeordnet werden (Blühdorn, 2006).

2.2.1 Objektive und subjektive kausale Konnektoren

In der Linguistik erfolgt eine Unterteilung in objektive und subjektive bzw. semantische und pragmatische kausale Ausdrücke. Objektive bzw. semantische kausale Satzverbinder verknüpfen zwei Sachverhalte im Text miteinander (Sanders, 1997; Blühdorn, 2006). Ein Beispiel hierfür wäre ‚Die Nachbarn sind nicht zu Hause, weil sie auf einer Party sind‘. Die Wirkung, dass die Nachbarn nicht zu Hause sind, wird direkt dadurch verursacht, dass sie auf einer Party sind.

Subjektive bzw. pragmatische Satzverbinder verknüpfen ‚wahrheitsbewertete Propositionen‘ (Blühdorn, 2006, S. 266) miteinander oder auch einen Sprechakt mit einem Sachverhalt oder einem zweiten Sprechakt (Sanders, 1997; Blühdorn, 2006). Ersteres bedeutet, dass es Evidenz gibt, auf Basis derer der Sprecher eine Schlussfolgerung zieht. Ein Beispiel hierfür wäre ‚Die Nachbarn sind nicht zu Hause, denn die Lichter sind aus‘. Die Tatsache, dass die Lichter aus sind, verursacht nicht direkt, dass die Nachbarn nicht zu Hause sind, sondern verursacht die Vermutung des Sprechers, dass die Nachbarn nicht zu Hause sind. Die Verbindung eines oder zweier Sprechakte könnte z.B. eine Aufforderung oder ein Wunsch sein, die bzw. der motiviert wird. Ein Beispiel wäre ‚Gib mir bitte das Salz, denn mein Essen schmeckt mir nicht gut‘¹.

¹ In der gesprochenen Sprache wird im Falle dieser beiden Beispielsätze ebenfalls von ‚weil + V2‘ Gebrauch gemacht.

In vielen Fällen können die Konnektoren sowohl objektiv als auch subjektiv aufgefasst werden. Laut Blühdorn (2006) werden die Konnektoren, die syntaktisch integriert sind, objektiv interpretiert, die, die nicht oder gering syntaktisch integriert sind, dagegen eher subjektiv. Dies führt dazu, dass die deutschen Subjunktionen ‚weil‘ und ‚da‘ als typische objektive Verknüpfungsmittel verstanden werden, während die Konjunktion ‚denn‘ typisch subjektiv ist. Subjunktionen sind als Nebensatz einleitende Elemente nämlich syntaktisch im Hauptsatz integriert, während Konjunktionen nur eine semantische Verbindung zwischen zwei Sätzen angeben und sie die Sätze somit nur semantisch und nicht syntaktisch voneinander abhängig machen (Stukker & Sanders, 2011; Blühdorn, 2006).

Allerdings wird zurzeit die Tendenz beobachtet, dass ‚weil + V2‘, das in der gesprochenen Sprache öfter benutzt wird, ‚denn‘ langsam als subjektives Verknüpfungsmittel ersetzt (Abraham, 2005; Kántor-Faragó, 2006). Da ‚weil + V2‘ auch nur gering syntaktisch integriert ist, passt diese Behauptung zu der Theorie, dass syntaktisch nicht-integrierte Strukturen als subjektiv aufgefasst werden sollten.

Präpositionen als kausale Ausdrucksmittel sind dagegen fast immer syntaktisch integriert und gelten daher überwiegend als objektiv. Adverbien sind andererseits nur semantisch integriert und können deswegen sowohl objektiv als auch subjektiv verstanden werden (Blühdorn, 2006).

Weiterhin spielen auch die Prosodie und die Definitheit bei der objektiven bzw. subjektiven Interpretation eine Rolle. Wenn Haupt- und Nebensatz beide einen Akzent tragen, sollten sie subjektiv verstanden werden, während ausschließlich ein Akzent auf dem Nebensatz objektiv verstanden werden sollte. Ein definitiver Kausalsatz mit ‚da‘ im Vorfeld kann epistemisch interpretiert werden, obwohl diese Subjunktion das normalerweise nicht erlaubt. Ein Beispiel des Einflusses der Definitheit ist ‚Da seine Lampe noch brennt, arbeitet Peter noch‘. Dieser Satz kann objektiv verstanden werden, indem das Brennen der Lampe verursacht, dass Peter noch arbeitet. Er arbeitet also, solange die Lampe brennt. Diese Lesart scheint jedoch in der heutigen Zeit relativ unlogisch zu sein. Daher kann die Subjunktion ‚da‘ auch signalisieren, dass die beschriebene Information bereits bekannt (definit) ist. Der Satz kann dann so verstanden werden, dass es bekannt ist, dass die Lampe noch brennt, wodurch der Sprecher vermutet, dass Peter noch arbeitet. In dem Fall wird der Satz subjektiv interpretiert (Blühdorn, 2006). Sowohl die Semantik, Syntax und Prosodie als auch die Definitheit eines Satzes informieren den Leser somit darüber, wie der Satz verstanden werden könnte.

Obwohl es also einige Hinweise gibt, ob Sätze objektiv oder subjektiv verstanden werden sollten, gibt es trotzdem Belege, bei denen eine subjektive Konjunktion in einem objektiven

Kontext vorkommt oder umgekehrt. Stukker & Sanders (2011) gehen daher von der Prototypentheorie von Rosch aus, indem sie annehmen, dass ‚weil‘ und ‚omdat‘ im Deutschen und im Niederländischen die prototypischen objektiven Konjunktionen sind, während ‚denn‘ und ‚want‘ die prototypischen subjektiven Konjunktionen sind. Sie analysierten den Gebrauch dieser Konjunktionen in verschiedenen Textsorten, wie Romanen und Zeitungen. Bei dieser Analyse wurde auf die Funktion der kausalen Konjunktionen (subjektiv bzw. objektiv) und den Kontext, in dem sie vorkamen, geachtet. Es stellte sich tatsächlich heraus, dass subjektive Konjunktionen öfters in subjektiven Sätzen benutzt werden und objektive Konjunktionen öfter in objektiven Sätzen. Wenn aber objektive Konjunktionen in subjektiven Sätzen vorkommen, sind diese weniger subjektiv als subjektive Konjunktionen in subjektiven Sätzen (Stukker & Sanders, 2011). Diese Ergebnisse sprechen also für den Unterschied zwischen objektiven und subjektiven Konjunktionen, wobei ‚weil‘ und ‚denn‘ im Deutschen und ‚omdat‘ und ‚want‘ im Niederländischen als prototypische objektive bzw. subjektive Konjunktionen funktionieren.

Dass die Unterscheidung zwischen objektiven und subjektiven Kausalmarkierern auch real von Sprechern gemacht wird, wurde in mehreren Studien gezeigt. So haben Sanders et al. (1992) nach der Erstellung eines Klassifizierungssystems für Kohärenzbeziehungen, in dem auch die Unterscheidung zwischen objektiv und subjektiv aufgenommen wurde, sowohl Experten (Forscher und Studierende einer Forschungsgruppe zu Diskurs) als auch Laien befragt. Die Probanden sollten niederländische Sätze aus Zeitungen, Werbungen, Rundschreiben und dem sogenannten Eindhoven-Korpus (gesprochene Sprache) nach diesem Klassifizierungssystem kategorisieren. Es stellte sich heraus, dass die Antworten der Experten und der Laien in der Kategorisierung übereinstimmten. Die Unterscheidung zwischen objektiven und subjektiven Konjunktionen wurde von ihnen also überwiegend wahrgenommen, egal ob sie sich beruflich mit Diskurs beschäftigten oder nicht (Sanders et al., 1992).

In einer zweiten niederländischen Studie, spezifisch zu dem objektiv/subjektiv-Merkmal, hat Sanders (1997) seinen Probanden objektive, subjektive und ambigie kausale Sätze als Teil kurzer Texte vorgelegt, mit der Aufgabe, diese Zielsätze zu paraphrasieren. Es wurde bestätigt, dass die objektiven und subjektiven Verknüpfungen von den Probanden erkannt wurden und dass in ambigen Sätzen der Kontext bestimmte, wie die Sätze interpretiert wurden. Außerdem hat eine Korpusstudie (Sanders, 1997) gezeigt, dass es in informativen Texten vergleichsweise mehr objektive kausale Verknüpfungen gibt, während argumentierende Texte vergleichsweise mehr subjektive kausale Verknüpfungen beinhalten.

Auch unterschiedliche Textsorten scheinen also für den Unterschied zwischen subjektiven und objektiven Konjunktionen empfindlich zu sein, indem objektive Textsorten entsprechend viele objektive kausale Konjunktionen benutzen, während subjektive Textsorten vergleichsweise mehr subjektive kausale Konjunktion einsetzen.

Auch eine Eye-Tracking-Studie konnte einen Unterschied zwischen objektiv und subjektiv verknüpften Sätzen belegen (Canestrelli, Mak & Sanders, 2013). Niederländische Sätze wurden von 21 niederländischen Probanden gelesen, während ihre Blickbewegungen gemessen wurden. Bei subjektiv verknüpften Sätzen fand direkt nach dem Lesen der Konjunktion eine Verzögerung statt, die nicht stattfand, wenn die Subjektivität vorab bereits lexikalisch ausgedrückt wurde. Dies deutet darauf hin, dass es subjektive Konjunktionen gibt, die langsamer verarbeitet werden, weil der Leser bzw. Hörer sich dann in die Perspektive des Sprechers versetzen muss und erst auf Basis dieser Perspektive die Beziehung herstellen kann (Canestrelli et al., 2013). Der Leser bzw. Hörer muss sich also klar machen, dass der Sprecher sieht, dass die Lichter bei den Nachbarn aus sind, und dass er aufgrund dessen vermutet, dass sie nicht zu Hause sind. Dieses Einsehen dauert im Vergleich zu der Verarbeitungszeit, die man braucht, wenn man sich nicht in eine andere Perspektive versetzt, etwas länger, wodurch diese Art von Konjunktionen sich von den objektiven Konjunktionen unterscheiden.

2.2.2 Kausalität als wichtiger und sinnvoller linguistischer Begriff

Dass Kausalität in der Linguistik ein wichtiger Begriff ist, wird von einigen Studien bestätigt. So sind Mak & Sanders (2013) in ihrer Studie von den beiden Auffassungen ausgegangen, dass Kausalität etwas ist, das von dem Leser erwartet wird, und dass Sätze, die kausal verbunden sind, somit einfacher in ein kohärentes Ganzes integriert werden können. Mittels eines Eye-Tracking-Experiments wurde für das Niederländische gezeigt, dass, wenn auf Basis des Inputs (sprachlich oder semantisch) eine kausale Beziehung erwartet wurde, die Sätze schneller gelesen wurden, als in den Fällen, in denen diese Beziehung nicht erwartet wurde. Sätze, deren kausalen Beziehungen mittels Konnektoren angedeutet oder auch auf Basis der Semantik zu erwarten sind, werden also schneller verarbeitet als Sätze ohne deutliche kausale Beziehungen (Mak & Sanders, 2013). Diese Ergebnisse bestätigen die Idee, dass kausale Sätze die Herstellung der Textkohärenz vereinfachen.

Zufferey, Mak & Sanders (2015b) haben außerdem die wichtige Funktion der Kausalität bei niederländischen und französischen Kindern bereits im Alter von 3 Jahren nachweisen können. Sie sind von der Theorie des linguistischen Determinismus ausgegangen, die besagt, dass, kann eine Sprache ein bestimmtes Merkmal ausdrücken, wird dieses Merkmal auch

schneller von L1-Sprechern gelernt. Diese Theorie wurde in der Studie realisiert, indem vorwärts implizierende kausale Konjunktionen erforscht wurden. Die Annahme war, dass es im Niederländischen sowohl objektive (z.B. ‚daarom‘) als auch subjektive (z.B. ‚dus‘) kausale Konjunktionen gibt. Im Französischen hingegen gibt es für dieses Merkmal keine unterschiedlichen Konjunktionen. Sowohl objektive als auch subjektive kausale Sätze werden mit derselben Konjunktion (‚parce que‘) verknüpft. Erwartet wurde daher, dass niederländische Kinder im Alter von 3 Jahren Fragen nach niederländischen Sätzen, die mit den erwähnten kausalen Konjunktionen verknüpft waren, schneller bzw. besser beantworten und damit verarbeiten würden, als gleichaltrige französische Kinder französische Sätze mit objektiven und subjektiven Bedeutungen beantworten bzw. verarbeiten würden. Von den niederländischen Kindern wurde somit erwartet, dass sie Fragen nach vorher erwähnten Sätzen mit objektiven bzw. subjektiven kausalen Konjunktionen im Vergleich zu den französischen Kindern schneller oder öfter korrekt beantworten würden. Sollte die Theorie des linguistischen Determinismus in diesem Fall nicht zutreffen, wurde erwartet, dass beide Gruppen vergleichbar abschneiden würden. Die Ergebnisse zeigten, dass die beiden Gruppen sich bezüglich Reaktionszeit und korrekter Antworten nicht voneinander unterschieden (Zufferey et al., 2015b). Dies spricht somit dafür, dass Kausalität, objektiv und subjektiv, bereits relativ früh beherrscht wird, auch wenn es in der jeweiligen L1 keine bzw. weniger Ausdrucksmittel hierfür gibt.

Andererseits können L2-Lerner aber öfters Probleme bei der Realisation von Kausalität in der Fremdsprache haben. Es zeigen sich in ihren Textproduktionen oft inkorrekte Verwendungen von Kausalmarkierern. Sie verwenden bestimmte Konjunktionen im Vergleich zu L1-Sprechern öfter oder gerade weniger oft. Es kommt aber ebenfalls vor, dass die Konjunktionen in dem Sinne falsch verwendet werden, dass sie semantisch nicht in dem Kontext, in dem sie benutzt werden, passen (Zufferey, Mak, Degand & Sanders, 2015a). Um mögliche Gründe für diese inkorrekte Verwendungen von Kausalmarkierern zu ermitteln, wurde in einer Studie nach Grammatikalitätsurteilen und Eye-Tracking festgestellt, dass L2-Lerner mit Französisch oder Niederländisch als L1 nur bei der Produktion, nicht aber bei der Rezeption von englischen Sätzen Probleme hatten. Die produzierten Fehler konnten außerdem im Allgemeinen auf Folie der jeweiligen L1 erklärt werden. Transfer aus der L1 könnte somit als einer der Gründe für den inkorrekten Gebrauch von kausalen Konjunktionen in der Fremdsprache aufgefasst werden (Zufferey et al., 2015a).

Die hier aufgeführten Studien können als Belege dafür aufgefasst werden, dass Kausalität in der Linguistik ein universeller und sinnvoller Begriff ist. Sie trägt nicht nur an der Herstellung

von Kohärenz bei, wodurch die Satzverarbeitung beschleunigt wird, sondern wird auch universell, trotz sprachlichen Hintergrunds, bereits früh von Kindern erworben. Jedoch vereinfacht sie nicht nur das Textverständnis, sondern kann bei der Produktion in der Fremdsprache zu Problemen führen. Da die Fehler von L2-Lernern oft auf die L1 zurückgeführt werden können, könnte man vermuten, dass die Herstellung von Kausalität schon früh im Leben verankert wird. Jedoch sollte man bei den von L2-Lernern produzierten unpassenden Ausdrücken vorsichtig sein, sie nur auf die L1 zurückzuführen, da auch andere Faktoren dabei von Bedeutung sind.

2.3 Deutsche kausale Konnektoren

Konnektoren oder Konnektive sind sprachliche Ausdrücke, „die die Funktion haben, andere sprachliche Ausdrücke zu verbinden“ (Fritsche, 1982, S. 26). Es wurden bereits einige Möglichkeiten genannt, wie Kausalität in der deutschen Sprache ausgedrückt werden kann. Hier wird nun eine umfangreichere Übersicht dieser Konnektoren dargestellt.

Erstens gibt es zur Bildung von Nebensätzen die Subjunktionen ‚weil‘, ‚da‘, ‚zumal‘, ‚umso mehr als‘ oder zur Bildung von Hauptsätzen die Konjunktion ‚denn‘ und die Partikeln ‚nämlich‘ und ‚doch‘. Das Besondere an ‚da‘ ist, dass der Grund dem Leser bereits bekannt ist und der Satz daher nicht den Fokus tragen kann. Die Konjunktionen ‚zumal‘ und ‚umso mehr als‘ geben einen Zweitgrund an (Buscha, Freudenberg-Findeisen, Forstreuer, Koch & Kuntzsch, 1998). Weiterhin können Nebensätze bzw. Zweitsätze, wie bereits angedeutet wurde, auch ohne Verbindungswort vorkommen. In dem Fall wird die Kausalität auf semantischer Ebene deutlich gemacht (Buscha et al., 1998; Breindl & Waßner, 2006).

Darüber hinaus können auch Partizipialkonstruktionen Kausalität ausdrücken. Partizipialkonstruktionen sind verkürzte Nebensätze, in denen das Subjekt fehlt. Sie können sowohl mit einem Partizip I (‚Das Wetter befürchtend, nahm sie einen Regenschirm mit‘) als auch mit einem Partizip II (‚Von dem Gewitter gewarnt, blieb sie noch etwas länger zu Hause‘) gebildet werden und kommen v.a. in der Schriftsprache vor (Buscha et al., 1998). Weiterhin gibt es auch Präpositionen, die Kausalität ausdrücken. Die laut Buscha et al. (1998) am häufigsten verwendeten kausalen Präpositionen sind ‚wegen‘ und ‚aufgrund‘, aber auch ‚angesichts‘, ‚anhand‘, ‚anlässlich‘, ‚dank‘, ‚halber‘², ‚infolge‘³, ‚kraft‘, ‚mangels‘, ‚vermöge‘, ‚um ... willen‘⁴, ‚zufolge‘ und ‚zuliebe‘ gehören zu der Kategorie der kausalen Präpositionen.

² ‚Halber‘ gilt als Postposition und wird somit nachgestellt. Sie wird hauptsächlich zum Ausdruck externer Gründe verwendet.

³ Im Kontrast zu ‚halber‘ tritt ‚infolge‘ als Präposition auf und gibt natürliche oder situationelle Gründe an.

⁴ ‚Um ... willen‘ ist eine Zirkumposition, die z.B. besondere Achtung für Lebewesen anzeigt.

Außer speziellen kausalen Präpositionen gibt es aber auch Präpositionen, die eine kausale Bedeutung haben können. Dies sind z.B. ‚aus‘, ‚vor‘⁵, ‚auf‘, ‚durch‘ und ‚von‘. Diese Liste ist nach Buscha et al. (1998) aufgestellt worden. Sie nennt die wichtigsten bzw. geläufigsten Präpositionen, ist aber sicherlich nicht vollständig.

Neben diesen grammatikalischen Sprachmitteln gibt es auch lexikalische Sprachmittel, um Kausalität auszudrücken, die nicht formal, sondern von der Semantik her zu erkennen sind. Hierzu gehören u.a. Verben, wie z.B. ‚auslösen‘, ‚bewirken‘, ‚(mit sich) bringen‘, ‚herbeiführen‘, ‚hervorrufen‘, ‚verschulden‘, ‚verursachen‘ und ‚führen zu‘. Andererseits gibt es auch Substantive, die Kausalität ausdrücken, wie z.B. ‚Anlass‘, ‚Grund‘, ‚Motiv‘, ‚Ursache‘ und ‚Voraussetzung‘. Die Substantive ‚Grund‘ und ‚Ursache‘ werden im Allgemeinen am häufigsten verwendet, wobei ein ‚Grund‘ unmittelbar vorangeht und eine ‚Ursache‘ eher objektiv oder tiefer liegend ist (Buscha et al., 1998). Auch Komposita von Substantiven oder auch Adjektiven können Kausalität ausdrücken. In dem Fall drückt das Erstglied gewöhnlich den Grund aus. Man kann dies z.B. in ‚Bissverletzung‘ erkennen: eine Verletzung, die durch einen Biss entstanden ist. Auch Adverbien können benutzt werden, um Kausalität auszudrücken. Dies können entweder Zusammensetzungen mit ‚-halber‘ sein (Buscha et al., 1998) oder auch Adverbien wie ‚deshalb‘, ‚daher‘, ‚darum‘, ‚deswegen‘ und ‚dadurch‘ (Duden, 2009; Ten Cate, Lodder, Kootte, 2013; Blühdorn, 2006).

Schließlich gehört der Ausdruck von Kausalität ebenfalls zu den bekannten Funktionen von Partikeln. Obwohl Partikeln hauptsächlich zur gesprochenen Sprache gehören und daher weniger häufig in wissenschaftlichen Texten erwartet werden können, werden sie der Vollständigkeit halber hier trotzdem aufgeführt.

Die Funktionen der einzelnen Partikeln können laut Rudolph (1986) als konversationell oder argumentativ bezeichnet werden. Partikeln funktionieren konversationell, wenn sie Sprecher und Hörer zusammenbringen. Wenn aber Sprecher und Hörer auf ihre unterschiedlichen Standpunkte beharren, erfüllen die Partikeln eine argumentative Funktion. Eine Partikel kann beide Funktionen erfüllen. Ein Beispiel hierfür wäre die Partikel ‚auch‘. Konversationell verwendet kann diese Partikel Zusammenhang oder Bestätigung ausdrücken, wie z.B. ‚A: Das schafft man gar nicht. Möchte ich *auch* nicht. B: Kann man *auch* gar nicht so‘. Wenn diese Partikel aber argumentativ eingesetzt wird, wird kein Zusammenhang und auch keine Bestätigung ausgedrückt, sondern gibt die Partikel der Diskussion eine neue Wendung, indem sie ein zusätzliches Argument gibt, wie z.B. ‚Es ist die Frage, ob Sie mit jemanden reden, zu

⁵ ‚Aus‘ zeigt hier bewusstes menschliches Handeln als Grund an, während ‚vor‘ eher zur Kennzeichnung von unbewusstem menschlichem Handeln verwendet wird.

dem sie kein Vertrauen haben können, wo sie *auch* das Gefühl haben, er kann Sie gar nicht verstehen‘.

Rudolph (1986) hat die damals zehn am häufigsten benutzten Partikeln analysiert und beschreibt somit auch einige Partikeln, die eine kausale Bedeutung haben können. In der konversationellen Funktion wird ‚eben‘ so aufgefasst, dass man kein Argument mehr angeben muss (z.B. ‚Das ist eben nicht so‘). Die Partikel ‚ja‘ aktualisiert in der argumentativen Funktion eine Begründung mit einem fernerliegenden Sachverhalt, der aufgefrischt wird. So kann als Antwort auf die Frage, warum ein Teenager Hausarrest hat, als Argument gegeben werden: ‚Er hat ja geraucht‘. Diese Antwort kann paraphrasiert werden, indem man sagt: ‚Wie du weißt, hat er geraucht‘. Der bekannte Sachverhalt (das Rauchen) wird hier als Antwort auf die Warum-Frage wiederaufgegriffen. Für die Partikel ‚doch‘ gilt ebenfalls, dass sie auf alte Information hinweist, die beim Hörer bekannt sein sollte. In der argumentativen Funktion kann ‚doch‘ somit auch als Signalisierung eines Arguments verstanden werden. In dem Fall kann die Antwort ‚Er hat doch geraucht‘ auf die Frage, warum ein Teenager Hausarrest hat, paraphrasiert werden als ‚Er hat geraucht, wie du wissen solltest‘. Auch hier wird ein Sachverhalt, der aber in diesem Fall bekannt sein sollte, als Argument wiederaufgegriffen. ‚Nämlich‘ signalisiert in der argumentativen Funktion neue Informationen als Begründung (z.B. ‚Ich möchte nicht kommen. Aus dem Tonfall von der Person wurde mir nämlich deutlich, mit welchem Ziel dieses gesagt wurde‘).

Wie sich aus diesen Beispielen herausstellt, dürfen Partikeln durchaus als Verknüpfungsmittel aufgefasst werden (Rudolph, 1986). Die Duden Grammatik (2009) schließt sich dieser Auffassung an, indem auch sie einige Partikeln (‚ja‘, ‚doch‘ und ‚eben‘) zu den kausalen Konnektoren auflistet.

Anzumerken bleibt, dass verschiedene Autoren sich nicht über die Klassifikation einzelner Partikeln einig sind. Während Rudolph (1986) und Buscha et al. (1998) ‚nämlich‘ und ‚doch‘ als Partikeln bezeichnen, wird ‚nämlich‘ im Handbuch der deutschen Konnektoren II (Breindl, Volodina, Waßner, 2014) als Adverb angedeutet, und wird ‚doch‘ überhaupt nicht als kausaler Konnektor betrachtet.

In Figur 2.1 werden die hier genannten Mittel zum Ausdruck von Kausalität zusammengefasst dargestellt.

	Wortart des Konnetors	Konnektoren	Beispiele
<i>Grammatisch</i>	Konjunktion/Subjunktion	denn, weil, da, zumal,	Das Wetter ist

		umso mehr als, so ... dass	schön, weil die Sonne scheint.
	Nebensatz ohne Verbindungswort		Nimm dir einen Regenschirm mit. Die Wettervorhersage ist nicht gut.
	Partizipialkonstruktion	Partizip I Partizip II	- Schlechtes Wetter befürchtend, nahm die Frau einen Regenschirm mit. - Von dem Gewitter gewarnt, blieb sie noch etwas länger zu Hause.
	Präposition	angesichts, anhand, anlässlich, dank, halber, infolge, kraft, mangels, vermöge, um ... willen, zufolge, zuliebe auf, aus, durch, von, vor	- Wegen des schönen Wetters zieht das Mädchen heute ein Kleid an. - Vom vielen Singen waren die Fußballfans schon heiser.
<i>Lexikalisch</i>	Verb	auslösen, bewirken, (mit sich) bringen, herbeiführen, hervorrufen,	Das Wetter verursachte viele Unfälle.

		verschulden, verursachen, führen zu	
	Substantiv	Anlass, Grund, Motiv, Ursache, Voraussetzung	Der Grund der Unfälle war das Wetter.
	Kompositum	z.B. Bissverletzung	Sie hatte eine Bissverletzung.
	Adverb	-halber, deshalb, daher, darum, deswegen, dadurch, aus diesem Grund, schließlich (und nämlich)	Es gibt eine Party. Deshalb sind die Nachbarn nicht zu Hause.
	Partikel	eben, ja, nämlich, doch	Die Ähnlichkeit ist nicht verwunderlich. Die beiden sind nämlich Schwestern.

Figur 2.1. Darstellung der kausalen Ausdrucksmittel mit Beispielen.

Im nächsten Unterkapitel wird nun darauf eingegangen, wie diese Mittel von Fremdsprachenlernern eingesetzt werden.

2.4 Kausalität in der Fremdsprache

Wie bereits angesprochen wurde, werden von L2-Lernern gelegentlich Fehler bei der Benutzung bestimmter Konjunktionen gemacht, z.B. da es spezifische Formunterschiede oder Bedeutungsnuancen im Vergleich zu der jeweiligen L1 geben kann, die von ihnen falsch eingeschätzt werden können (Einig & Menne-El-Sawy, 2012), oder auch da es in anderen Kulturen andere nennenswerte Gründe gibt (Zufferey et al., 2015a). Weiterhin benutzt jede Textsorte Konnektoren unterschiedlich häufig. So haben Smith & Frawley (1983) für das Englische gezeigt, dass wissenschaftliche Texte relativ wenige kausale Konjunktionen

benutzen, weil sie im Allgemeinen ein abwechslungsreicheres und komplexeres Vokabular einsetzt (Smith & Frawley, 1983). Der Gebrauch von Wissenschaftssprache verlangt also eine sprachliche Kompetenz, die anspruchsvoll sein kann. Fremdsprachenlerner müssen somit nicht nur eine wissenschaftliche Schreibkompetenz entwickeln, sondern auch die sprachspezifische Ausübung dieser Kompetenz meistern (Mächler, 2012; Mohammadi, 2009). Eine wissenschaftliche Schreibkompetenz in der L1 kann nämlich (Mächler, 2012), muss aber nicht (Mohammadi, 2009), in die L2 übertragen werden.

Es könnte daher sein, dass es bei L2-Lernern außer beim Gebrauch mancher Konjunktionen (Zufferey et al., 2015a) auch Fehler beim Gebrauch anderer kausaler Konnektoren geben wird. Selbst wenn Sprachen sehr nah verwandt sind, wie das Deutsche und das Niederländische, kann es Formunterschiede, Bedeutungsunterschiede oder auch Unterschiede in der Häufigkeit der Verwendung geben. Solche detaillierten Unterschiede können gerade durch einen Sprachvergleich zweier nah verwandter Sprachen wahrgenommen werden. Unter anderem Kántor-Faragó (2006) hat für die rückwärts implizierenden Kausalkonjunktionen einen Vergleich zwischen den nahverwandten Sprachen Deutsch und Niederländisch gemacht. Sie hat den Gebrauch der deutschen kausalen Konnektoren ‚weil‘, ‚denn‘ und ‚da‘ und ihrer niederländischen Übersetzungen sowie der niederländischen kausalen Konnektoren ‚omdat‘, ‚want‘ und ‚aangezien‘ und ihrer deutschen Übersetzungen in literarischen Korpora (DE-NL: Grass, NL-DE: Nooteboom) analysiert. Im Gegensatz zu dem, was man auf der Oberfläche erwarten würde, können die Konjunktionen nicht einfach miteinander gleichgesetzt werden. Auf einem detaillierteren Niveau unterscheiden sie sich nämlich syntaktisch, aber v.a. auch semantisch (Kántor-Faragó, 2006). Solche detaillierten Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen werden unter Einbezug des Sprachniveaus von Fremdsprachenlernern typischerweise nicht im Unterricht behandelt und können ein Problem für das wissenschaftliche Schreiben in der Fremdsprache werden, gerade da die Unterschiede so klein sind und sie in Grammatiken oft nicht detailliert besprochen werden. Auf die Rolle der Grammatiken im Fremdsprachenunterricht wird im nächsten Unterkapitel eingegangen.

2.5 Grammatiken

Für die Vermittlung der genannten sprachlichen Mittel an Fremdsprachenlernern werden Grammatiken zu Rate gezogen. Eine Grammatik beschreibt in vereinfachter Form die Sprache, sie stellt also ein Modell der Sprache da. Gerade da es sich um ein Modell der Sprache handelt, unterscheidet sich jede Grammatik bezüglich Inhalt und Form. Ein erster

Unterschied zwischen Grammatiken ist die Einteilung in linguistischen Grammatiken und Lernergrammatiken. Eine Lernergrammatik, die im Kontext dieser Arbeit relevant ist, ist „eine Darstellung sprachlicher Formen, Strukturen und Funktionen, die das Erlernen und Behalten (Lernertätigkeiten also) so gut wie nur irgendwie möglich provoziert, fördert, unterstützt, gewährleistet“ (Schmidt, 1990, S. 153). Auf Basis dieser Definition kann man ableiten, dass eine Lernergrammatik sich an das Niveau der Lerner anpasst. Während eine linguistische Grammatik danach strebt, die Sprache in ihrer Totalität wiederzugeben, dies außerdem äußerst abstrakt macht und keine Rücksicht auf die Bedürfnisse von Lernern nimmt, strebt eine Lernergrammatik genau das Umgekehrte an. Eine Lernergrammatik beschränkt sich auf eine Auswahl der laut den Autoren für die Zielgruppe relevanten Aspekten einer Sprache. Diese ausgewählten Aspekte werden konkret und so ausführlich, wie für die Zielgruppe angemessen ist, beschrieben, damit der Inhalt für die Lerner verstehbar, behaltbar und anwendbar ist. Visualisierung und angewandte Beispiele sind für diese Zwecke unentbehrlich (Schmidt, 1990).

Die gängigen Grammatiken bauen grammatikalisch auf. Das heißt, dass die Kapitel nach grammatischen Kategorien gegliedert werden, wobei meistens über die jeweiligen Funktionen der Wortart bzw. der syntaktischen Klasse gesprochen wird. Dies ist z.B. in der ‚Grundgrammatik Deutsch‘ von Kars & Häussermann (1992) festzustellen. Diese traditionelle Grammatik für den Anfängerunterricht (A1-B1 nach gemeinsamem europäischem Referenzrahmen (GER)) zeigt deutlich, dass sie nur eine Auswahl der Sprache darstellt und sie möglichst konkret beschreibt. Sie scheint sich nicht auf die kommunikativen Funktionen zu konzentrieren und gibt nur bei den Präpositionen, Konjunktionen und Adverbien an, dass sie benutzt werden können, um einen Grund auszudrücken. Im Vergleich zur oben aufgeführten Übersicht wird in dieser Grundgrammatik nicht zu allen möglichen Ausdrucksweisen von Kausalität diese Funktion tatsächlich genannt, sondern nur zu den grammatischen Mitteln, die von den Autoren für die Zielgruppe für wichtig gehalten wurden (Kars & Häussermann, 1992).

Auch die traditionelle Lernergrammatik ‚Deutsche Grammatik‘ von Engel (1988) setzt auf diese Weise an, indem über Angaben, Konjunktionen und Adverbien gesprochen wird, die eine kausale Bedeutung tragen können. Im Gegensatz zu der Grammatik von Kars & Häussermann (1992) richtet die Grammatik von Engel sich auf eine Zielgruppe, die bereits mit der deutschen Sprache bekannt ist (Mittel- bzw. Oberstufe, B2+ nach GER) (Engel, 1988).

Genauso wie die vorher erwähnten Grammatiken beschreibt die traditionelle ‚Deutsche

Grammatik‘ von Helbig & Buscha (1991) für den Fremdsprachenunterricht ebenfalls zu den jeweiligen morphosyntaktischen Kategorien (Angaben, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen) ihre semantischen Funktionen. Erwähnenswert ist aber, dass bei der Beschreibung des kausalen Adverbialsatzes aufgelistet wird, wie der Satz seine kausale Bedeutung bekommen kann, nämlich mittels Konjunktionen, Adverbien, Partikeln, Präpositionen und lexikalischen Mitteln. In dieser Grammatik ist somit zwar relativ unauffällig und nicht vollständig, aber dennoch eine knappe Übersicht der kausalen Ausdrucksmittel aufgenommen worden (Helbig & Buscha, 1991).

Eine vollständige Übersicht der kausalen Ausdrucksmittel findet man erst bei einer linguistischen Grammatik. Die traditionelle Duden Grammatik (2009) ist grammatikalisch aufgebaut, aber gibt unter dem Titel ‚Kausale Konnektoren‘ eine vollständige Übersichtstabelle, in der Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien, Partikeln und andere lexikalische Umschreibungen als Kausalitätsmittel aufgeführt werden (Duden, 2009).

Neben traditionellen Grammatiken, die sich nur auf die deutsche Sprache beschränken, gibt es auch traditionelle kontrastive Grammatiken, wie Ten Cate et al. (2013). Diese deutsch-niederländische kontrastive Lernergrammatik teilt ihre Kapitel nach grammatischen Kategorien ein. In den jeweiligen relevanten Kapiteln wird dann die Funktion als kausale Konnektive besprochen. Jedoch wird diese Funktion nur bei Adverbialsätzen, Präpositionen, Adverbien, Konjunktionen und implizit auch bei Partizipialkonstruktionen angesprochen. Hiermit vermittelt auch Ten Cate et al. (2013) nicht alle Möglichkeiten, um Kausalität auszudrücken (Ten Cate et al., 2013).

Eine Grammatik, die im Gegensatz hierzu anders organisiert ist, ist die Grammatik in Feldern (Buscha et al., 1998). Diese Grammatik bespricht in jedem Kapitel eine andere kommunikative Funktion. So werden im Kapitel ‚Feld der Begründung‘ verschiedene Möglichkeiten besprochen und illustriert, wie Kausalität in der deutschen Sprache ausgedrückt werden kann (Buscha et al., 1998).

Wenn man davon ausgeht, dass Sprache als Mittel zur Kommunikation dient, scheint diese letzte Darstellungsweise (semantisch/funktional statt morphosyntaktisch) Vorteile zu haben, indem L2-Lerner von ihrer kommunikativen Absicht ausgehen können. Laut Albert (2008) könnte dies zwar für fortgeschrittene Lerner ideal sein, für Anfänger sei dies aber gerade unübersichtlich, da zu viele Möglichkeiten auf einmal dargestellt werden (Albert, 2008). Dies mag aber für eine Anfängergrammatik, wie die ‚Grundgrammatik‘ (Kars & Häussermann, 1992), gelten, jedoch ist es Tatsache, dass auch Grammatiken für fortgeschrittene Lerner, wie die ‚Deutsche Grammatik‘ von Engel (1988), morphosyntaktisch gegliedert sind. Man könnte

sich hier die Frage stellen, ob es nicht gerade für fortgeschrittene Lerner, die bereits mit den Grundbegriffen und grammatikalischen Mitteln bekannt sind, vorteilhaft sein könnte, wenn die Sprache funktional vermittelt wird. Eine Darstellung, die anzeigt, wie eine bestimmte kommunikative Absicht ausgedrückt werden kann und wie dies üblicherweise auch von L1-Sprechern gemacht wird, könnte L2-Lerner dabei unterstützen, ein zielsprachenadäquat(er)es Niveau zu erreichen.

Dies Alles betrachtend, dürfte es zweifelsohne interessant sein, zu erforschen, ob und falls wie sich deutsche und niederländische Studierende bezüglich der Mittel, die sie im Deutschen einsetzen, um Kausalität in ihren Texten auszudrücken, voneinander unterscheiden.

Es wird erwartet, dass die niederländischen Studierenden im Vergleich zu den deutschen Studierenden andere kausale Verknüpfungsmittel bzw. diese mit unterschiedlicher Frequenz verwenden. Diese Erwartung basiert auf die oben aufgeführten Studien, die gezeigt haben, dass minimale Unterschiede zwischen zwei Sprachen, u.a. in dem Gebrauch der Kausalkonjunktionen, zu nicht-zielsprachenadäquatem Gebrauch in der L2 führen können. Die erwarteten Unterschiede können aber nicht nur auf Interferenz zurückgeführt werden. Auch die Tatsache, dass wissenschaftliches Schreiben in der L2 besonders anspruchsvoll sein kann, da nicht nur eine wissenschaftliche Schreibkompetenz benutzt werden muss, sondern da die zu der Wissenschaftssprache gehörenden Normen in der L2 sich von denen in der L1 unterscheiden können und somit zusätzlich gelernt werden müssen, kann von Bedeutung sein. Außerdem ist die Präsentation von Sprache in Lernergrammatiken ebenfalls ein relevanter, vielleicht sogar ausschlaggebender, Faktor, um zu dieser Erwartung zu kommen. Wenn Sprache, wie es üblicherweise erfolgt, formal präsentiert wird, könnte dies nämlich dazu führen, dass L2-Lerner nicht mit allen Mitteln zum Ausdruck von Kausalität vertraut sind bzw. gemacht werden, da die einzelnen Mittel jeweils in separaten Kapiteln besprochen werden und es daher den Lernern an einem Überblick fehlen könnte.

Die Ergebnisse dieser Arbeit könnten daher für die Gestaltung des Sprachunterrichts oder die Erstellung von Grammatiken relevant sein, da sie Anhaltspunkte liefern, wie Kausalität von sehr fortgeschrittenen niederländischen Lernern des Deutschen im Vergleich zu L1-Sprechern des Deutschen ausgedrückt wird. Wenn sich der Gebrauch von kausalen Konnektoren bei niederländischen Studierenden erheblich von dem Gebrauch der deutschen Studierenden unterscheidet, könnte es sinnvoller sein, davon auszugehen, wie Kausalität überhaupt im Deutschen ausgedrückt werden kann, und wie das üblicherweise auch gemacht wird, als dass die jeweiligen Ausdrucksmittel in separaten Kapiteln eingeführt bzw. dargestellt werden. So

können Fremdsprachenlerner ihre wissenschaftliche Schreibkompetenz eventuell verbessern und zielsprachenadäquatere Texte in der L2 Deutsch produzieren.

Im Folgenden wird nun das methodische Vorgehen beschrieben, das für die Beantwortung der Forschungsfrage, ob und falls wie sich deutsche und niederländische Studierende bezüglich der Mittel, die sie im Deutschen einsetzen, um Kausalität in ihren Texten auszudrücken, voneinander unterscheiden, entwickelt wurde.

3. Methode

3.1 Korpora

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde ein Korpus von deutschsprachigen Bachelor- und Masterarbeiten zusammengestellt und analysiert. Die deutschsprachigen Bachelor- und Masterarbeiten wurden von deutschen und niederländischen Studierenden geschrieben. Die deutschen Arbeiten dienten als Vergleichsmaterial, damit festgestellt werden konnte, was eine zielsprachenadäquate Verwendung von Kausalität beinhaltet. Für die Nutzung der Arbeiten wurde die Zustimmung der jeweiligen Verfasser schriftlich eingeholt. Die niederländischen Studierenden verfügen alle über C1-C2 Niveau nach GER und können somit als sehr fortgeschrittene Lerner des Deutschen definiert werden.⁶ Es ist für diese fortgeschrittenen Lerner entschieden worden, da diese Studierenden tatsächlich über ein gutes Sprachniveau verfügen und somit die Möglichkeiten zum Ausdruck von Kausalität in der deutschen Sprache kennen. Es lässt sich so die Frage beantworten, ob diese Möglichkeiten auch zielsprachenadäquat eingesetzt werden. Eine weniger fortgeschrittene Gruppe könnte noch nicht über alle Ausdrucksmittel von Kausalität verfügen, was einen Vergleich mit deutschen L1-Sprechern nicht zulässig machen würde.

Die niederländischen Studierenden schrieben ihre Arbeit im Fachgebiet der Germanistik. Die deutschen Studierenden schrieben ihre Arbeiten ebenfalls im geisteswissenschaftlichen Bereich. Vom Thema her sind die niederländischen und deutschen Arbeiten damit vergleichbar.

Das Korpus der niederländischen Verfasser besteht aus zwölf Bachelorarbeiten und vier Masterarbeiten und beinhaltet 150973 Wörter (497 Druckseiten, A4). Das Korpus der deutschen Verfasser besteht aus einer Bachelorarbeit und fünf Masterarbeiten und beinhaltet 150693 Wörter (490 Druckseiten, A4). Die Gesamtzahl der benutzten Arbeiten variiert pro Korpus, da die von deutschen Studierenden verfassten Arbeiten aber wesentlich länger sind, entsteht trotzdem ein qua Umfang vergleichbares Korpus. Auch die Tatsache, dass vergleichsweise mehr Bachelorarbeiten von niederländischen und mehr Masterarbeiten von deutschen Studierenden im Korpus enthalten sind, dürfte aufgrund der vergleichbaren wissenschaftlichen Textsorte akzeptabel sein.

⁶ Die niederländischen Studierenden haben mit der geschriebenen Bachelor- oder Masterarbeit ihr Germanistik-Studium an der Radboud Universität Nijmegen abgeschlossen. Laut den Kriterien dieses Studiengangs müssen die Studierenden in ihrer Abschlussarbeit zeigen, dass sie über C1- bzw. C2-Niveau nach GER verfügen, um ihr Studium abzuschließen.

Es ist für diese Textsorte entschieden worden, da es sich um eine klassische wissenschaftliche Textsorte im Universitätskontext handelt. Sie ist daher für die Beantwortung der Forschungsfrage, die nach Kausalität als Teil der wissenschaftlichen Schreibkompetenz von fortgeschrittenen L2-Lernern im Vergleich zu L1-Sprechern des Deutschen fragt, geeignet. Es können so auf Basis der Befunde dieser Arbeit für die Erstellung von Grammatiken und die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts für fortgeschrittene Lerner gezielte Rückschlüsse gezogen werden.

3.2 Analyse

Die Bachelor- und Masterarbeiten werden analysiert und die auf kausaler Ebene verwendeten Ausdrücke kategorisiert. Es werden allerdings nur die Ausdrücke kategorisiert, die von den Studierenden selber produziert wurden. Kausale Ausdrucksmittel, die in einem direkten Zitat erscheinen, werden somit nicht in der Analyse mitgenommen, da diese nur übernommen wurden. Diese Mittel sagen deshalb nichts über die Verwendung von Kausalität der Studierenden aus.⁷

Die Kategorien für die Analyse werden hauptsächlich auf Basis der ‚Grammatik in Feldern‘ (Buscha et al., 1998) aufgestellt, da diese Grammatik eine umfassende Übersicht der möglichen Ausdrucksmittel von Kausalität gibt. Die Kategorien werden außerdem mithilfe der ‚Duden Grammatik‘ (Duden, 2009), die einzige besprochene Grammatik, die ebenfalls eine vollständige Übersicht zum Ausdruck von Kausalität enthielt, abgeglichen und ergänzt. Die Analysekategorien ermöglichen es, dass nicht nur eine quantitative Analyse der Texte (wie häufig werden die Mittel von den jeweiligen Verfassern benutzt und wie verhält sich dies zueinander?) durchgeführt werden kann, sondern auch eine qualitative Analyse der Texte (welche Mittel werden benutzt und wie verhält sich dies zueinander?). Da die Analyse per Hand durchgeführt werden muss, können auch eventuelle auffällige Unterschiede innerhalb der Kategorien hervorgehoben und besprochen werden. Im Folgenden werden nun die Kategorien dargestellt.

Die Sprachmittel, die benutzt werden können, um Kausalität auszudrücken, können in grammatische und lexikalische Mittel aufgeteilt werden. Die Kategorie der grammatischen Mittel kann des Weiteren in die Subkategorien ‚Satzgefüge/Satzverbindungen‘ und

⁷ Es ist möglich, dass in indirekten Zitaten oder in der eigenen Formulierung der Studierenden, die auf Quellen basiert ist, ebenfalls kausale Formulierungen anderer Autoren übernommen wurden. Da es nicht möglich ist, diese Ausdrücke zu identifizieren und herauszufiltern, und dieses Risiko für alle Studierenden gilt, wird die Möglichkeit, dass es sich nicht immer um eigene Formulierungen von Kausalität handeln könnte, als Risiko akzeptiert.

‚Wortgruppen‘ aufgeteilt werden. Zu dieser ersten Subkategorie gehören die Nebensätze mit ‚weil‘, ‚da‘, ‚zumal‘ und ‚umso mehr/weniger als‘. Die Hauptsatz einleitende Konjunktion ‚denn‘ kann ebenfalls dieser Subkategorie zugeordnet werden. Die letzte Ausdrucksmöglichkeit dieser Subkategorie betrifft die Partizipialkonstruktionen. Diese verkürzten Nebensätze können sowohl mit einem Partizip I als auch mit einem Partizip II gebildet werden.

Die zweite Subkategorie der grammatischen Mittel ist die Gruppe der Präpositionen. Es gibt sowohl Präpositionen, die immer eine kausale Bedeutung vermitteln, wie ‚angesichts‘, ‚anhand‘, ‚anlässlich‘, ‚dank‘, ‚halber‘, ‚infolge‘, ‚kraft‘, ‚mangels‘, ‚vermöge‘, ‚wegen‘, ‚um ... willen‘, ‚zufolge‘ und ‚zuliebe‘, als auch Präpositionen mit kausalen Bedeutungsvarianten. Zu dieser letzten Gruppe von Präpositionen gehören u.a. ‚auf‘, ‚aus‘, ‚durch‘, ‚von‘ und ‚vor‘. Die zweite Hauptkategorie der kausalen Sprachmittel ist die der lexikalischen Sprachmittel. Diese Kategorie wird dadurch gekennzeichnet, dass die Mittel nicht so sehr formal, sondern vielmehr semantisch zu erkennen sind. Sie lösen keine Nebensätze oder Nominalphrasen aus, sondern erfüllen lediglich ihre syntaktische Funktion im Satz. Nur ihre Bedeutung deutet darauf hin, dass die Mittel eine kausale Bedeutung ausdrücken.

Diese Kategorie der lexikalischen Mittel besteht aus Wortarten, die zum Ausdruck von Kausalität benutzt werden können. Dies sind Nomina (z.B. ‚Grund‘, ‚Anlass‘, ‚Motiv‘, ‚Ursache‘, ‚Voraussetzung‘), Verben (z.B. ‚auslösen‘, ‚bewirken‘, ‚(mit sich) bringen‘, ‚herbeiführen‘, ‚hervorrufen‘, ‚verschulden‘, ‚verursachen‘, ‚führen zu‘), Adverbien (oft mit -wegen und -halber gebildet, z.B. ‚studienhalber‘, aber auch ‚deswegen‘, ‚deshalb‘, ‚daher‘, ‚darum‘, ‚dadurch‘) und Partikeln (z.B. ‚ja‘, ‚doch‘, ‚eben‘, ‚nämlich‘).⁸

Schließlich gibt es noch eine dritte Kategorie, die ‚anders‘ genannt wird und ‚andere Mittel‘ oder ‚nicht-zielsprachenadäquate Verwendungen‘ enthält. Hier werden die sprachlichen Mittel eingeteilt, die nicht in den Grammatiken beschrieben wurden und mit denen somit in der Erstellung der Analysekatoren vorab nicht gerechnet werden konnte. Des Weiteren können hier die sprachlichen Mittel eingeteilt werden, die von der Form her keine Kausalität ausdrücken, aber in der jeweiligen Bachelor- oder Masterarbeit trotzdem deutlich mit einer kausalen Bedeutung verwendet wurden bzw. die sprachlichen Mittel, die von der Form her Kausalität ausdrücken sollten, dies in der jeweiligen Arbeit von der Bedeutung her aber nicht ausdrücken. V.a. die letzte Funktion dieser Kategorie ist verhältnismäßig subjektiv. Die Fälle,

⁸ Wie bereits im theoretischen Hintergrund angedeutet wurde, gibt es einige Uneinigkeiten in der Kategorisierung von ‚nämlich‘ und ‚doch‘. In Übereinstimmung mit Buscha et al. (1998) werden sowohl ‚nämlich‘ als auch ‚doch‘ als Partikel betrachtet.

in denen die Prüferin persönlich einen kausalen Konnektor bevorzugen würde, oder eine kausale Bedeutung interpretieren würde, aber in denen die benutzte Beziehung möglich wäre, werden daher nicht in der Analyse mitgenommen. Nur wenn objektiv festgestellt werden kann, dass es sich um eine nicht-zielsprachenadäquate Verwendung handelt, wird der Konnektor in diese Kategorie eingeteilt.

In Figur 3.1 wird eine Übersicht der aufgestellten Kategorien gegeben. In Figur 3.2 werden pro Kategorie die spezifischen Konnektoren dargestellt.

Die Analyse sieht konkret, wie im Folgenden beschrieben wird, aus. Die Arbeit wird gelesen. Wenn ein Satz einen kausalen Konnektor enthält, wird dieser Konnektor in der Datei markiert. Die Wortart dieses Konnektors wird bestimmt und nach den hier beschriebenen Kategorien eingeteilt. Dies heißt, dass, wenn das Wort ‚daher‘ in einem Satz eine kausale Beziehung ausdrückt, dieses Wort markiert wird und als ‚Kategorie 2Aiii: Adverb‘ aufgelistet wird. Ein Nebensatz mit ‚da‘ wird als Kategorie ‚1Ai: Nebensatz/Hauptsatz‘ klassifiziert. Es werden somit sowohl in der Datei die kausalen Ausdrücke markiert, als auch eine Liste mit allen kausalen Ausdrücken in der jeweiligen Arbeit aufgestellt. Auf diese Weise können die Fundstellen immer wieder zurückgefunden werden, falls dies bei der qualitativen Beschreibung der Daten nötig sein sollte.

1. Grammatische Sprachmittel
 - A. Satzgefüge/Satzverbindungen
 - i. Nebensatz/Hauptsatz
 - ii. Partizipialkonstruktion
 - B. Wortgruppen
 - i. (Kausale) Präposition
2. Lexikalische Sprachmittel
 - A. Wortarten
 - i. Nomen
 - ii. Verb
 - iii. Adverb
 - iv. Partikel
3. Anders
 - A. Andere Mittel
 - B. Nicht-zielsprachenadäquate Verwendungen

Figur 3.1. Übersicht der Klassifikationskategorien der kausalen Ausdrucksmittel nach Buscha et al. (1998) und Duden (2009).

	Sprachmittel	Konnektoren
1. Grammatisch		
<i>Satzgefüge/Satzverbindungen</i>	Hauptsatz/Nebensatz	denn, weil, da, zumal, umso mehr als
	Partizipialkonstruktion	Partizip I, Partizip II
<i>Wortgruppen</i>	Präposition	angesichts, anhand, anlässlich, dank, halber, infolge, kraft, mangels, vermöge, um ... willen, zufolge, zuliebe auf, aus, durch, von, vor
2. Lexikalisch		

<i>Wortarten</i>	Substantiv	Anlass, Grund, Motiv, Ursache, Voraussetzung
	Verb	auslösen, bewirken, (mit sich) bringen, herbeiführen, hervorrufen, verschulden, verursachen, führen zu
	Adverb	-halber, deshalb, daher, darum, deswegen, dadurch, aus diesem Grund
	Partikel	eben, ja, doch, nämlich
3. Anders		
<i>Andere Mittel</i>		
<i>Nicht-zielsprachenadäquate Verwendungen</i>		

Figur 3.2. Darstellung der Konnektoren pro Klassifikationskategorie nach Buscha et al. (1988) und Duden (2009).

Nach der Analyse wird mithilfe der aufgestellten Liste die Häufigkeit der benutzten Kategorien gezählt, wonach die Gesamtzahl der benutzten kausalen Ausdrücke berechnet werden kann. Mit diesen Zahlen kann daraufhin die relative Häufigkeit der benutzten Kategorien in Prozentzahlen ausgedrückt werden. Die Unterschiede zwischen den deutschen und niederländischen Studierenden werden mittels Chi-Quadrat-Tests statistisch überprüft. Auf Basis der gefundenen Daten können zu den im Korpus benutzten kausalen Ausdrücken quantitativen und qualitativen Aussagen gemacht werden. Es kann ebenfalls auf mögliche Unterschiede innerhalb der Kategorien eingegangen werden. Dies ermöglicht u.a. die Übersicht, die man durch die Auflistung der benutzten Konnektoren bekommt. Außerdem kann diese später benutzt werden, um die Häufigkeit von bestimmten Wörtern zusätzlich zu zählen. Es wird aber nicht die Häufigkeit aller einzelnen Wörter gezählt, sondern nur die Häufigkeit der frequent vorkommenden Wörter.

3.3 Einschränkungen der Methode

Im theoretischen Hintergrund wurden ebenfalls Hauptsätze ohne Verbindungswort und Komposita als kausale Ausdrucksmittel aufgelistet. Da die Analyse aber per Hand durchgeführt werden muss und nicht digital erfolgen kann, bleibt die Beurteilung dieser Mittel äußerst subjektiv, denn die Anwesenheit einer kausalen Bedeutung kann hier nur durch Interpretation erfolgen. Es ist daher aus praktischen und Objektivitätsgründen dafür entschieden worden, diese beiden Kategorien nicht weiter zu berücksichtigen. Es können somit bestimmte Realisierungen möglicher kausaler Beziehungen nicht in der Analyse mitgenommen werden, da dies aber für alle Arbeiten gilt, wird dies als akzeptabel eingestuft. Hierauf wird in der Diskussion weiter eingegangen.

Außerdem wird diese Arbeit sich nur auf kausale Ausdrücke konzentrieren. Finale Elementen, wie z.B. ‚um ... zu‘, ‚so ... dass‘ und ‚damit‘ enthalten zwar eine Art Kausalität (X wird gemacht, weil Y so erreicht werden kann), werden aber in dieser Arbeit deutlich von den kausalen Konnektoren getrennt und somit nicht in der Analyse mitgenommen. Hierauf wird ebenfalls in der Diskussion weiter eingegangen.

Im folgenden Kapitel werden nun die Ergebnisse der Analyse dargestellt.

4. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der im vorherigen Kapitel dargestellten Analyse vorgestellt. Es wird sowohl auf die quantitativen als auch auf die qualitativen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den deutschen und den niederländischen Korpora eingegangen.

4.1 Verhältnis Kausalität in den Korpora

Aus der Analyse stellte sich heraus, dass die niederländischen Studierenden sich bezüglich der gesamten Anzahl der benutzten kausalen Ausdrücke kaum von den deutschen Studierenden unterscheiden. Mit 1032 kausalen Ausdrücken in dem Korpus von 150973 Wörtern besteht das niederländische Korpus zu 0,68 % aus sprachlicher Realisation von Kausalität. Dies ist nur 0,02 % geringer als das deutsche Korpus, das mit 1060 kausalen Ausdrücken in dem Korpus von 150693 Wörtern zu 0,70 % aus sprachlicher Realisation von Kausalität besteht. In der Häufigkeit der Verwendung von Kausalität in ihren Texten können damit keine Unterschiede zwischen den niederländischen und den deutschen Studierenden gefunden werden. In Figur 4.1 sind diese Zahlen dargestellt.

	Deutsch	Niederländisch
Anzahl kausale Ausdrücke	1060	1032
Anzahl Wörter	150693	150973
Prozentzahl	0,70 %	0,68 %

Figur 4.1. Anzahl der kausalen Ausdrücke und Anzahl der Wörter in den deutschen und niederländischen Korpora. Die Prozentzahl beschreibt, zu wie viel Prozent das jeweilige Korpus aus sprachlicher Realisation von Kausalität besteht.

4.2 Art der Konnektoren im deutschen Korpus

In Figur 4.2 sind die Arten der im deutschen Korpus benutzten kausalen Konnektoren dargestellt. Die Analysekategorien machten einen Unterschied zwischen grammatischen und lexikalischen Konnektoren. Es stellte sich heraus, dass die deutschen Studierenden diese Mittel ungefähr gleichhäufig einsetzen: 51,9 % der benutzten kausalen Ausdrucksmittel waren grammatische Mittel, während 47,9 % der benutzten kausalen Ausdrücke lexikalische Mittel waren. Die übrigen 0,2 % sind Ausdrücke, die nicht nach den Analysekategorien eingeteilt werden konnten. Es handelt sich hier um zwei Adjektive, nämlich ‚hauptverantwortlich‘ und

,ursächlich‘. Da die Adjektive keine Analysekatgorie bildeten, sind diese in die Kategorie ,anders‘ und die Subkategorie ,andere Mittel‘ eingeteilt worden.

Innerhalb der Kategorie der grammatischen Konnektoren formt die Nebensatz/Hauptsatz-Kategorie mit 359 Ausdrücken, was 33,9 % der gesamten Zahl der kausalen Ausdrücke entspricht, die größte Subkategorie. Sie wird mit großem Abstand von den Präpositionen gefolgt, die mit 181 Ausdrücken 17,1 % der gesamten Zahl der kausalen Ausdrücke ausmachen. Die Partizipialkonstruktionen wurden nur 10 Mal verwendet (0,9 % der gesamten Zahl der kausalen Ausdrücke) und sind damit die kleinste Kategorie innerhalb der von den deutschen Studierenden benutzten grammatischen Ausdrucksmittel.

Die lexikalischen Mittel sind im Gegensatz dazu etwas proportionaler eingesetzt worden. Am häufigsten wurden die Adverbien benutzt (205, 19,3 %). Die Verben (157, 14,8 %) und Nomina (142, 13,4 %) nehmen die zweite und dritte Stelle innerhalb der lexikalischen Mittel ein. Partikeln wurden von den deutschen Studierenden am wenigsten in ihren Texten benutzt: mit 4 Ausdrücken formt diese Kategorie nur 0,4 % der gesamten Zahl der kausalen Ausdrücke.

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		550		51,9 %
<i>Nebensatz/Hauptsatz</i>	359		33,9 %	
<i>Partizipialkonstruktion</i>	10		0,9 %	
<i>Präposition</i>	181		17,1 %	
Lexikalisch		508		47,9 %
<i>Nomen</i>	145		13,7 %	
<i>Verb</i>	157		14,8 %	
<i>Adverb</i>	202		19,1 %	
<i>Partikel</i>	4		0,4 %	
Anders		2		0,2 %

<i>Andere Mittel</i>	2		0,2 %	
<i>Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen</i>	-		-	
Insgesamt		1060		100%

Figur 4.2. Art der von den deutschen Studierenden benutzten kausalen Konnektoren und ihre Verwendungsanzahl. Die Prozentzahlen drücken das Verhältnis hinsichtlich der gesamten Menge von kausalen Ausdrücken in dem deutschen Korpus aus. In der letzten Spalte sind die Prozentzahlen der Hauptkategorien dargestellt worden.

4.3 Art der Konnektoren im niederländischen Korpus

Die Verwendungsanzahl und die Prozentzahlen der kausalen Konnektoren, die von den niederländischen Studierenden benutzt wurden, sind in Figur 4.3 dargestellt. Mit 554 Ausdrücken (53,7 % der gesamten kausalen Ausdrücke) werden die grammatischen Mittel von den niederländischen Studierenden etwas häufiger verwendet als die lexikalischen Mittel (476, 46,1 %). Die übrigen 0,2 % bestehen aus anderen Ausdrucksmitteln. Es handelt sich hier um ein Adjektiv, nämlich ‚abhängig‘, und einen nicht-zielsprachenadäquaten Ausdruck. Von einem Studierenden (NLBA01⁹) wurde der folgende Satz produziert: XY „ist eine schwierig zu beantwortende Frage, die in dieser Arbeit offen bleibt, auch nur wenn ansonsten dieser Arbeit zum Teil von der Hauptfrage abschweifen würde“. Es ist hier die konditionale Konjunktion ‚wenn‘ eingesetzt worden, während die Beziehung deutlich kausal ist. Aus diesem Grund wurde dieser Konnektor der zusätzlichen Kategorie ‚anders‘ zugeteilt.

Innerhalb der Kategorie der grammatischen Mittel wurde mit 461 Ausdrücken, was 44,7 % der gesamten Anzahl der kausalen Ausdrücke im niederländischen Korpus entspricht, die Nebensatz/Hauptsatz-Kategorie am häufigsten verwendet. Die Präpositionen und v.a. die Partizipialkonstruktionen wurden vergleichsweise selten eingesetzt. Die niederländischen Studierenden benutzten 91 Präpositionen (8,8 %) und nur zwei Partizipialkonstruktionen (0,2 %). Die Partizipialkonstruktionen formen damit die am niedrigsten benutzte Kategorie im niederländischen Korpus.

Innerhalb der Kategorie der lexikalischen Mittel wurden die Adverbien von den

⁹ Aufgrund der Anonymisierung wurde jeder Arbeit eine Abkürzung zugeordnet. DE bzw. NL steht für die Muttersprache der Studierenden. BA bzw. MA steht für Bachelor- oder Masterarbeit.

niederländischen Studierenden am häufigsten benutzt (204, 19,8 %). Ihnen folgen die Verben (135, 13,1 %), Nomina (87, 8,4 %) und Partikeln (50, 4,8 %).

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		554		53,7 %
<i>Nebensatz/Hauptsatz</i>	461		44,7 %	
<i>Partizipialkonstruktion</i>	2		0,2 %	
<i>Präposition</i>	91		8,8 %	
Lexikalisch		476		46,1 %
<i>Nomen</i>	87		8,4 %	
<i>Verb</i>	135		13,1 %	
<i>Adverb</i>	204		19,8 %	
<i>Partikel</i>	50		4,8 %	
Anders		2		0,2 %
<i>Andere Mittel</i>	1		0,1 %	
<i>Nicht- zielsprachenadäquate Mittel</i>	1		0,1 %	
Insgesamt		1032		100%

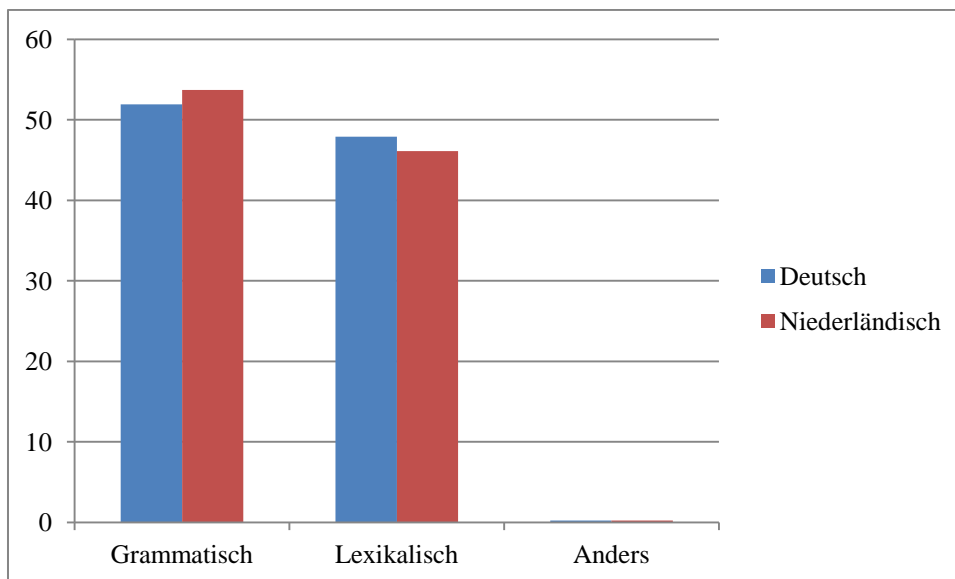
Figur 4.3. Art der von den niederländischen Studierenden benutzten kausalen Konnektoren und ihre Verwendungsanzahl. Die Prozentzahlen drücken das Verhältnis hinsichtlich der gesamten Menge von kausalen Ausdrücken in dem niederländischen Korpus aus. In der letzten Spalte sind die Prozentzahlen der Hauptkategorien dargestellt worden.

4.4 Art der Konnektoren: Vergleich Niederländisch-Deutsch

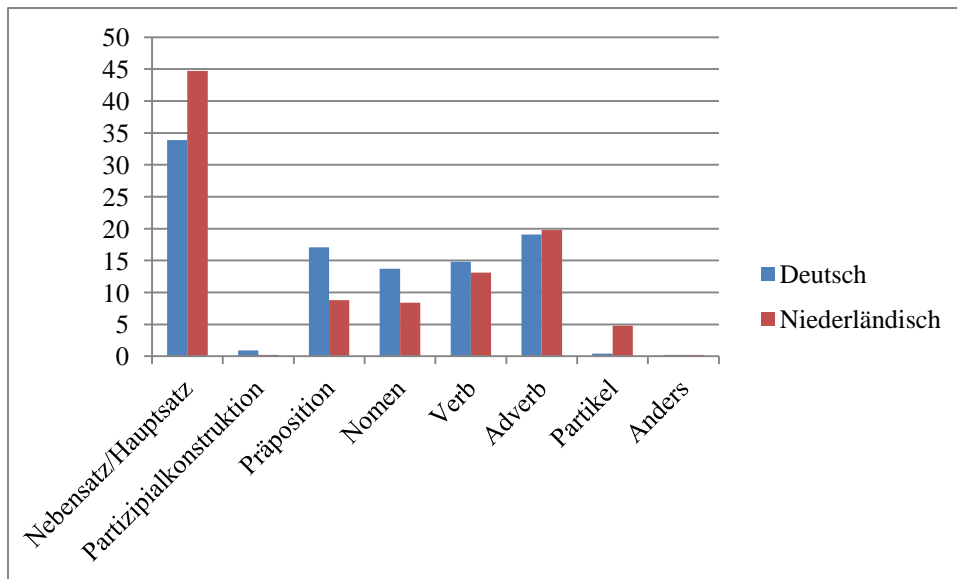
Ein Vergleich der Figuren 4.2 und 4.3 zeigt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gebrauch der kausalen Konnektoren von niederländischen und deutschen Studierenden. Wie

sich der Gebrauch der beiden Studierendengruppen zueinander verhält, ist zusätzlich mittels Figur 4.4 (für das Verhältnis zwischen den grammatischen und lexikalischen Mitteln und der Kategorie ‚anders‘) und Figur 4.5 (für das Verhältnis der Arten der Konnektoren) nebeneinander dargestellt worden.

Es stellte sich heraus, dass die beiden Gruppen im Gebrauch der Hauptkategorien der grammatischen und lexikalischen Mittel relativ genau übereinstimmten. Die niederländischen Studierenden benutzten mit 53,7 % nur etwas häufiger grammatische Mittel und mit 46,1 % etwas weniger häufig lexikalische Mittel als die deutschen Studierenden, die zu 51,9 % grammatische Mittel und zu 47,9 % lexikalische Mittel einsetzten. Aus Figur 4.4 ist abzuleiten, dass diese Unterschiede marginal sind. Aus der statistischen Analyse stellte sich ebenfalls heraus, dass es keinen Effekt der L1 auf die Hauptkategorien der verwendeten Konnektoren gab ($\chi^2(2) = 0,681, p = 0,71$). Sowohl die deutschen, als auch die niederländischen Studierenden entschieden sich somit ungefähr gleich häufig für grammatische, als auch für lexikalische und andere oder nicht-zielsprachenadäquate sprachliche Mittel, wenn sie Kausalität ausdrücken wollten.



Figur 4.4. Grafische Darstellung des Gebrauchs der drei Hauptkategorien ‚Grammatisch‘, ‚Lexikalisch‘ und ‚Anders‘ der deutschen und niederländischen Studierenden in Prozentzahlen.



Figur 4.5. Grafische Darstellung der Unterschiede zwischen den deutschen und niederländischen Studierenden im Gebrauch der Arten der Subkategorien der Konnektoren in Prozentzahlen.

Aus der statistischen Analyse ergab sich aber auch, dass es einen Effekt der L1 auf die Verwendung der Subkategorien der Konnektoren gab ($\chi^2(7) = 102,797, p < 0,001$). Dies bedeutet, dass die niederländischen und deutschen Studierenden sich bezüglich der Subkategorien, die sie einsetzten, voneinander unterscheiden.

Figur 4.5 gibt Einsicht in den Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen diesen Subkategorien. Die beiden Studierendengruppen scheinen im Gebrauch der Adverbien (Niederländisch: 19,8 %, Deutsch: 19,3 %), der Verben (Niederländisch: 13,1 %, Deutsch: 14,8 %) und der ‚anders-Kategorie‘ (Niederländisch: 0,2 %, Deutsch: 0,2 %) ebenfalls ziemlich genau übereinzustimmen. Aus der statistischen Analyse ging hervor, dass die beiden Studierendengruppen sich bezüglich des Gebrauchs dieser Wortarten nicht signifikant voneinander unterscheiden ($p > 0,05$). Beide Gruppen haben sich im Vergleich zueinander somit ungefähr gleich häufig für diese bestimmten Wortarten entschieden.

Eine weitere Übereinstimmung ist, dass die Nebensatz-/Hauptsatz-Kategorie von beiden Gruppen am häufigsten verwendet wurde. Die niederländischen Studierenden benutzten diese Kategorie sogar in fast der Hälfte der Fälle (44,7 %), in denen sie Kausalität ausdrücken möchten. Die deutschen Studierenden verwendeten diese Konstruktion aber nur in ungefähr einem Drittel der Fälle (33,9 %). Obwohl diese Subkategorie also von beiden Gruppen am häufigsten verwendet wurde, war der Unterschied trotzdem signifikant ($p < 0,05$). Die niederländischen Studierenden benutzten somit häufiger als die deutschen Studierenden Neben- und Hauptsätze, um Kausalität auszudrücken.

Die Gruppen unterschieden sich deutlich in der Kategorie, die sie am geringsten einsetzten. Während die Niederländer Partizipialkonstruktion (0,2 %) am wenigsten verwendeten, benutzten die Deutschen kaum Partikeln (0,4 %). Hierbei fällt zusätzlich auf, dass die Partizipialkonstruktionen von den deutschen Studierenden ebenfalls sehr wenig eingesetzt wurden (0,9 %), während die Partikeln von den niederländischen Studierenden im Vergleich zu den deutschen Studierenden relativ viel häufiger eingesetzt wurden (4,8 %). Entsprechend bestätigte die statistische Analyse, dass die beiden Gruppen sich bezüglich des Gebrauchs dieser beiden Wortarten signifikant voneinander unterscheiden ($p < 0,05$). Die deutschen Studierenden verwendeten somit im Vergleich zu den niederländischen Studierenden signifikant öfter Partizipialkonstruktionen, während die niederländischen Studierenden signifikant öfter als die deutschen Studierenden Partikeln benutzten.

Weitere Unterschiede gab es im Gebrauch der Nomina und Präpositionen. Diese Kategorien wurden von den deutschen Studierenden häufiger verwendet als von den niederländischen Studierenden. Für die Nomina waren dies 13,4 % bei den deutschen Studierenden im Vergleich zu 8,4 % bei den niederländischen Studierenden. Für die Präpositionen ist dieser Unterschied sogar noch etwas größer, mit 17,1 % für die deutschen Studierenden und 8,8 % für die niederländischen Studierenden. Beide Unterschiede sind signifikant ($p < 0,05$). Die deutschen Studierenden verwendeten somit sowohl Nomina als auch Präpositionen häufiger als die niederländischen Studierenden.

Des Weiteren fällt auf, dass die deutschen Studierenden kaum Partikel und Partizipialkonstruktionen verwendeten und relativ oft Neben- oder Hauptsätze benutzen, aber dass die Zahlen über die anderen Kategorien (Nomina, Verben, Präpositionen und Adverbien) relativ proportional verteilt sind. Diese Wortarten werden von den deutschen Studierenden durchschnittlich zu 13 bis 20 % verwendet. Bei den niederländischen Studierenden sieht man dagegen eine Zunahme der Anzahl benutzter Ausdrucksmittel. Die Partizipialkonstruktionen werden kaum benutzt (zu 0,2 %), die Partikeln bereits etwas häufiger (zu 4,8 %), dann folgen die Nomina und Präpositionen (zu 8,4 bzw. 8,8 %), die Verben (13,1 %) und Adverbien (19,8 %), bis schließlich die Neben- und Hauptsätze in fast der Hälfte der Fälle (44,7 %) eingesetzt wurden. Man kann entsprechend festhalten (vgl. auch Figur 4.5), dass die deutschen Studierenden mehrere Arten von Konnektoren ungefähr gleich häufig verwendeten, während die niederländischen Studierenden eine Präferenz für bestimmte Mittel zu haben scheinen.

4.5 Vergleich auf Wortniveau

Aus der qualitativen Analyse stellte sich heraus, dass es auf Wortniveau ebenfalls

Unterschiede zwischen den niederländischen und den deutschen Studierenden gab, die auf Basis der Zahlen pro Konnektorkategorie nicht ersichtlich sind. Einen ersten Unterschied gibt es bei den Neben- und Hauptsatzkonnektoren. Die statistische Auswertung bestätigte, dass es einen Effekt der L1 auf die Verwendung der Neben- und Hauptsatzkonnektoren gab ($\chi^2(3) = 198,579, p < 0,001$).

Dieser Unterschied besteht erstens daraus, dass die deutschen Studierenden in drei Viertel der Fälle, in denen sie eine Konjunktion eingesetzt haben, ‚da‘ (75,2 %) verwendeten und damit eine deutliche Präferenz für diese Subjunktion aussprachen. Dies ist signifikant öfter der Fall als bei den niederländischen Studierenden ($p < 0,05$). Diese Präferenz ist zudem nicht nur ersichtlich innerhalb der Klasse der Neben- und Hauptsatzkonnektoren, sondern auch für die kausalen Ausdrucksmittel im Allgemeinen. 25,5 % der kausalen Ausdrücke werden mittels der Subjunktion ‚da‘ gebildet. ‚Denn‘ wird danach innerhalb der Klasse der Konjunktionen am häufigsten verwendet, obwohl dies nur in 14,2 % der Fälle, in denen die deutschen Studierenden einen Neben- oder Hauptsatzkonnektor verwendet haben, gilt. Die Subjunktion ‚weil‘ wird von den deutschen Studierenden kaum verwendet. Nur 2,5 % der benutzen Konjunktionen waren eine Verwendung von ‚weil‘. Diese Zahlen sind in Figur 4.6 dargestellt worden.

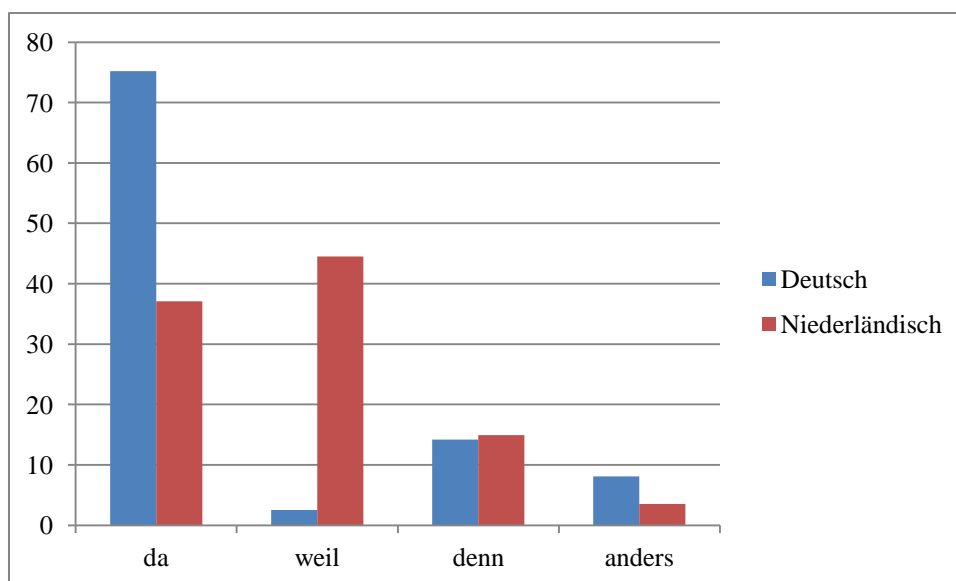
Art des Konnektors	Anzahl	Prozentzahl (der Neben- und Hauptsätze)	Prozentzahl (aller kausalen Ausdrücke)
da	270	75,2 %	25,5 %
weil	9	2,5 %	0,9 %
denn	51	14,2 %	4,8 %
anders	29	8,1 %	2,7 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	359	100 %	33,9 %

Figur 4.6. Arten von Neben- und Hauptsatzkonnektoren im deutschen Korpus.

Art des Konnektors	Anzahl	Prozentzahl (der Neben- und Hauptsätze)	Prozentzahl (aller kausalen Ausdrücke)
da	171	37,1 %	16,6 %
weil	205	44,5 %	19,9 %
denn	69	14,9 %	6,7 %
anders	16	3,5 %	1,5 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	461	100 %	44,7 %

Figur 4.7. Arten von Neben- und Hauptsatzkonnektoren im niederländischen Korpus.

Die niederländische Tabelle (Figur 4.7) sieht im Vergleich zu der deutschen Tabelle sehr anders aus. Die Subjunktion, die von den Niederländern am häufigsten verwendet wurde, ist die Subjunktion, die von den Deutschen kaum verwendet wurde, nämlich ‚weil‘ (44,5 %). Die niederländischen Studierenden benutzten diese Subjunktion damit signifikant öfter, als die deutschen Studierenden das machten ($p < 0,05$). Die von den Deutschen beliebte Subjunktion ‚da‘ wird im Vergleich zu ‚weil‘ etwas weniger häufig benutzt, nämlich in 37,5 % der Fälle, in denen eine Konjunktion eingesetzt wurde. ‚Da‘ wurde damit im Vergleich zu den deutschen Studierenden signifikant weniger häufig eingesetzt ($p < 0,05$). Der Gebrauch der Konjunktion ‚denn‘ ist mit 14,9 % vergleichbar mit dem deutschen Gebrauch ($p > 0,05$, kein signifikanter Unterschied). Die niederländischen Studierenden benutzten außerdem signifikant weniger häufig als die deutschen Studierenden ‚andere‘ Neben- und Hauptsatzkonnektoren ($p < 0,05$). Diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind in Figur 4.8 grafisch nebeneinander dargestellt worden. Außerdem sind in Figur 4.9 zur Veranschaulichung willkürlich einige Beispielsätze mit einem Nebensatz- oder Hauptsatzkonnektor aus den beiden Korpora dargestellt.



Figur 4.8. Grafische Darstellung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Gebrauch der verschiedenen Neben- und Hauptsatzkonnectoren zwischen den deutschen und niederländischen Studierenden in Prozentzahlen.

Deutsch	Niederländisch
Da in dieser Arbeit der standardnahe Regionalakzent behandelt wird, wird auf eine genauere Beschreibung der Basisdialekte verzichtet. (DEBA01)	Antworten auf die obenstehenden Fragen zu finden, ist wichtig für die deutsche Sprachwissenschaft, da es einen Einblick in die lexikalische Entwicklung des Deutschen in den letzten Jahrzehnten (circa 20) bietet. (NLBA06)
Da die Dialekte in Deutschland heute nicht mehr die einzigen gesprochenen Varietäten darstellen, wird im Folgenden das vertikale Varietätenspektrum skizziert. (DEBA01)	Der Begriff der <i>huote</i> wird ebenfalls erläutert, da er in <i>Tristan</i> eine zentrale Rolle spielt. (NLBA04)
Es stellte sich als schwierig heraus, diesen Leistungsunterschieden immer gerecht zu werden, auch, weil ich die Schüler und ihre Stärken und Schwächen natürlich nicht gut kannte. (DEMA02)	Der Dichter hat vielleicht auch Geld oder Güter von der Kirche erhalten, weil der Herzog Ernst, den er beschreibt, so ein perfekter Ritter und Christ ist, und somit ein Musterbeispiel darstellt. (NLBA05)
Dennoch stagnierte der Diskurs um die	Weil die Monster aber nicht wie perfekte

<p>Einsatzmöglichkeiten der KJL, auch, weil sie fortwährend mit dem Vorurteil in Verbindung gebracht wird, dass [...] (DEMA02)</p>	<p>Menschen aussahen, konnten sie nach Meinung der mittelalterlichen Autoritäten keinen perfekten, menschlichen Verstand haben. (NLBA05)</p>
<p>In der niederländischen Kolonialgeschichte spielte Opium jedoch eine wichtige Rolle, denn für den niederländischen Machthaber war Opium eine wichtige Einnahmequelle. (DEMA05)</p>	<p>Dies ist für eine Dialektuntersuchung von Bedeutung, denn wie Goossens (1987: 8) konstatiert hat, wird in einer städtischen Umgebung im Durchschnitt weniger Dialekt gesprochen als in einer eher ländlichen. (NLMA03)</p>
<p>Auch waren diese nicht auf den illegalen Markt angewiesen, denn zu medizinischen sowie wissenschaftlichen Zwecken war der Handel noch immer legal. (DEMA05)</p>	<p>Die Einwohner der Stadt selbst haben jedoch auch gute Möglichkeiten, andere Orte zu besuchen, denn ausländische Städte wie Aachen und Liège sind nicht weit entfernt. (NLMA03)</p>

Figur 4.9. Übersicht einiger, willkürlich ausgewählter Beispiele zu den kausalen Haupt- und Nebensatzkonnectoren aus dem deutschen und niederländischen Korpus. Zwischen Klammern ist das Kürzel des Ursprungstextes angegeben worden.

Der Gebrauch eines anderen grammatischen Mittels deutet ebenfalls auf große Unterschiede zwischen den niederländischen und den deutschen Studierenden hin. Es gab einen Effekt der L1 auf die Verwendung der einzelnen Präpositionen ($\chi^2(1) = 12,639, p < 0,001$). Innerhalb der Klasse der Präpositionen wurde ein Unterschied zwischen kausalen Präpositionen und Präpositionen, die normalerweise keine kausale Bedeutung tragen, gemacht. Aus den Figuren 4.10 und 4.11 wird deutlich, dass die deutschen Studierenden (Figur 4.10) etwas häufiger andere Präpositionen (56,9 %) verwendeten, als dass sie kausale Präpositionen (43,1 %) einsetzen. Im Gegensatz dazu verwendeten die niederländischen Studierenden häufiger kausale Präpositionen (65,9 %) als andere Präpositionen (34,1 %). Der Unterschied zwischen den Arten von Präpositionen ist im niederländischen Korpus außerdem noch etwas größer als im deutschen Korpus. Die deutschen Studierenden benutzten im Vergleich zu den niederländischen Studierenden trotzdem signifikant öfter kausale und andere Präpositionen ($p < 0,05$). Dieser signifikante Unterschied hängt wahrscheinlich mit der häufigeren Verwendung der Präpositionen von den deutschen Studierenden im Vergleich zu den

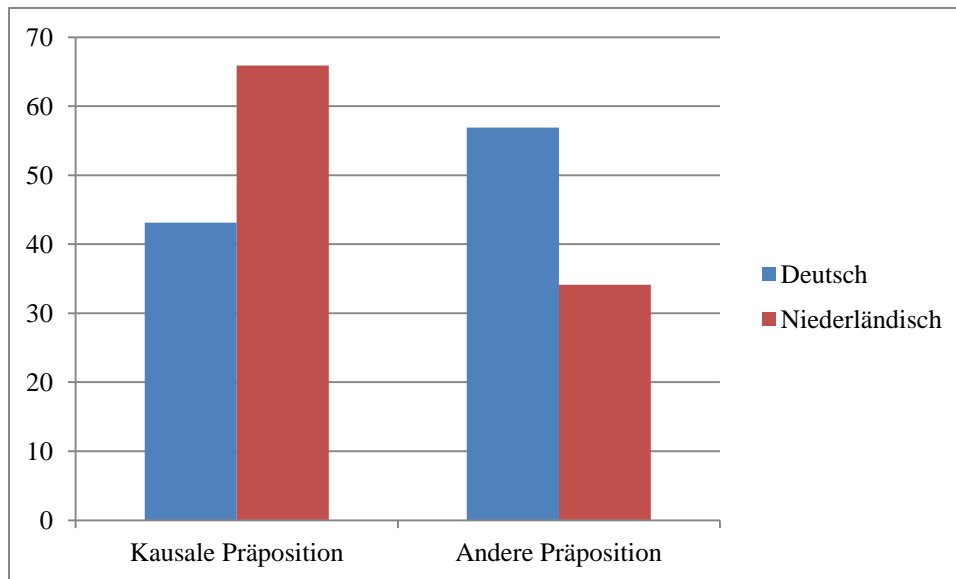
niederländischen Studierenden im Allgemeinen zusammen. Die Unterschiede sind in Figur 4.12 für beide Sprachen grafisch dargestellt worden. Zudem sind in Figur 4.13 einige willkürlich ausgesuchte Beispiele aus den beiden Korpora dargestellt.

Art des Konnektors	Anzahl	Prozentzahl (der Präpositionen)	Prozentzahl (aller kausalen Ausdrücke)
Kausale Präposition	78	43,1 %	7,4 %
Andere Präposition	103	56,9 %	9,7 %
Präposition (insgesamt)	181	100 %	17,1 %

Figur 4.10. Arten von Präpositionen im deutschen Korpus.

Art des Konnektors	Anzahl	Prozentzahl (der Präpositionen)	Prozentzahl (aller kausalen Ausdrücke)
Kausale Präposition	60	65,9 %	5,8 %
Andere Präposition	31	34,1 %	3,0 %
Präposition (insgesamt)	91	100 %	8,8 %

Figur 4.11. Arten von Präpositionen im niederländischen Korpus.



Figur 4.12. Grafische Darstellung der Unterschiede im Gebrauch der kausalen und anderen Präpositionen zwischen den deutschen und den niederländischen Studierenden in Prozentzahlen.

Deutsch	Niederländisch
Dieses Phänomen konnte an anderer Stelle näher untersucht werden, wird jedoch hier aufgrund der geringen Anzahl nicht weiter verfolgt. (DEBA01)	Auch wenn diese aufgrund der Gliederungssystematik einzeln aufgeführt werden, sind sie nicht kumulativ lernbar und in der Handlungspraxis nicht zu trennen. (NLBA12)
Dies schien aber auch wegen der bereits erwähnten internationalen Vertragsverpflichtungen und vor allem kurzfristig nicht möglich. (DEMA05)	Ich habe den Eindruck, dass die Zusammenarbeit mit den anderen Unternehmen über die Internetseite subtil gebracht wird, wegen der starken Unsicherheitsvermeidung . (NLBA09)
[...] die angesichts der beschriebenen Situation notwendig war [...]. (DEMA05)	Das Konzept der stereotypen „Bilder im Kopf“ von Lippmann lässt sich dank seiner vielfältigen Funktionen leicht in jedem wissenschaftlichen Kontext einsetzen [...]. (NLBA12)
Durch die Substitution von Kohle durch Erdgas wird die Kohle auf dem Weltmarkt	Es ist durchaus möglich, dass sich sämtliche Linien durch den immer größeren Einfluss

billiger. (DEMA02)	des standardsprachlichen Hochdeutschen leicht verschoben haben. (NLBA02)
Durch ein hohes Sozialkapital handeln die Akteure weniger egoistisch und vertreten ihr Eigeninteresse eher im regionalen Gemeinschaftsbezug. (DEMA03)	Er hofft, dass durch diese Kämpfe die Fürsten einander nicht mehr trauen. (NLBA08)

Figur 4.13. Übersicht einiger, willkürlich ausgewählter Beispiele zu den kausalen und anderen Präpositionen aus dem deutschen und niederländischen Korpus. Zwischen Klammern ist das Kürzel des Ursprungstextes angegeben worden.

Ein letzter Unterschied auf Wortniveau findet man bei den lexikalischen Mitteln. Es gab nämlich einen Effekt der L1 auf die Verwendung der einzelnen Adverbien ($\chi^2(4) = 207,306, p < 0,001$). Figuren 4.14 und 4.15 zeigen die benutzen Adverbien für das deutsche (Figur 4.14) und das niederländische (Figur 4.15) Korpus. Was hier auffällt, ist, dass die deutschen Studierenden sich bei fast zwei Drittel der benutzen Adverbien für das Adverb ‚daher‘ (62,4 %) entschieden haben. Die zweitgrößte Kategorie der Adverbien wird von ‚wo/dadurch‘ gebildet. Die Anzahl der Verwendungen von ‚wes/deshalb‘ und ‚wes/deswegen‘ im deutschen Korpus ist zu vernachlässigen.

Die niederländischen Studierenden entschieden sich im Gegensatz zu den deutschen Studierenden nur in 10,3 % der Fälle, in denen sie ein Adverb benutzten, für ‚daher‘. Dies ist signifikant weniger häufig als bei den deutschen Studierenden ($p < 0,05$). In der Mehrheit der Fälle, in denen sie ein Adverb verwendeten, entschieden die Niederländer sich gerade für die Adverbien, die von den deutschen Studierenden kaum benutzt wurden, nämlich ‚wes/deshalb‘ (zu 35,3 %) und ‚wes/deswegen‘ (zu 38,7 %). Beide Adverbien wurden von den niederländischen Studierenden signifikant häufiger als von den deutschen Studierenden verwendet ($p < 0,05$).

Im Gebrauch des Adverbs ‚wo/dadurch‘ stimmten die beiden Gruppen Studierenden aber ziemlich genau überein. Dieser Unterschied ist demzufolge nicht signifikant ($p > 0,05$). Der Unterschied bei der Verwendung anderer Adverbien war signifikant ($p < 0,05$). Von den deutschen Studierenden wurden signifikant häufiger andere Adverbien als von den niederländischen Studierenden eingesetzt. Diese Verhältnisse sind in Figur 4.16 für die deutschen und niederländischen Studierenden grafisch dargestellt worden. Zur Illustration

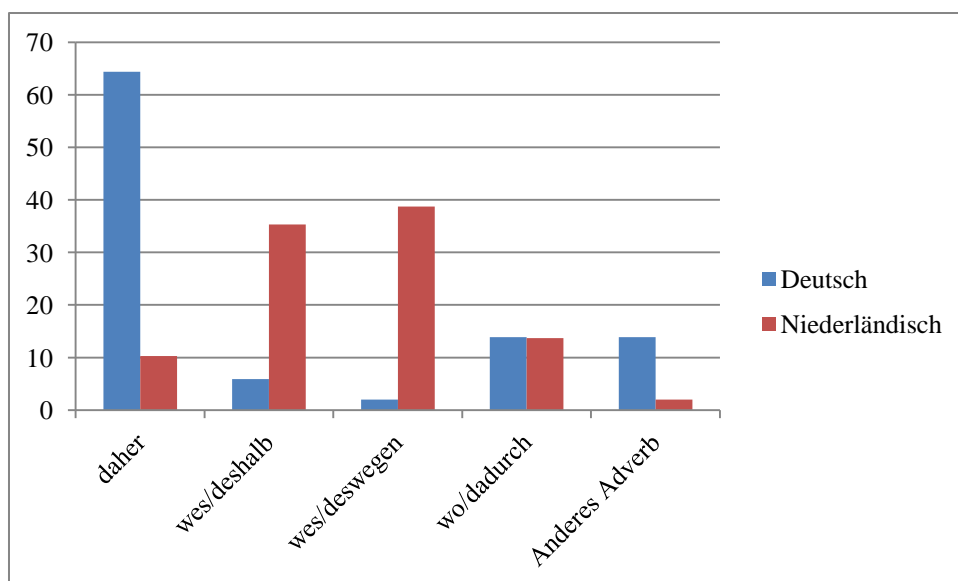
sind in Figur 4.17 ebenfalls einige willkürlich ausgesuchte Beispiele aus den beiden Korpora dargestellt.

Art des Konnektors	Anzahl	Prozentzahl (der Adverbien)	Prozentzahl (aller kausalen Ausdrücke)
daher	130	64,4 %	12,3 %
wes/deshalb	12	5,9 %	1,1 %
wes/deswegen	4	2,0 %	0,4 %
wo/dadurch	28	13,9 %	2,6 %
Anderes Adverb	28	13,9 %	2,6 %
Adverb (insgesamt)	202	100 %	19,1 %

Figur 4.14. Arten von Adverbien im deutschen Korpus.

Art des Konnektors	Anzahl	Prozentzahl (der Adverbien)	Prozentzahl (aller kausalen Ausdrücke)
daher	21	10,3 %	2,0 %
wes/deshalb	72	35,3 %	7,0 %
wes/deswegen	79	38,7 %	7,7 %
wo/dadurch	28	13,7 %	2,7 %
Anderes Adverb	4	2,0 %	0,4 %
Adverb (insgesamt)	204	100 %	19,8 %

Figur 4.15. Arten von Adverbien im niederländischen Korpus.



Figur 4.16. Grafische Darstellung der Unterschiede im Gebrauch der kausalen Adverbien zwischen den deutschen und den niederländischen Studierenden in Prozentzahlen.

Deutsch	Niederländisch
In den USA hat die Technologie zu einem großen Gasboom und zu einem Verfall der Gaspreise geführt, in anderen Ländern wurde die Methode bereits verboten. An dieser Stelle soll daher eine kurze Übersicht über die Nutzung und Verbreitung der Fördermethode gegeben werden. (DEMA1)	Die Abtönungspartikeln kennzeichnen also bestimmte propositionale Einstellungen des Sprechers und verdeutlichen damit die kommunikative Funktion einer Äußerung. Daher werden sie als ‚illokutive Indikatoren‘ bezeichnet. (NLBA07)
Als sich die Krise in Griechenland abzeichnete, kam der niederländischen Regierung die schwierige Aufgabe zu, erklären zu müssen, warum in Zeiten eigener wirtschaftlicher Probleme die niederländischen Steuerzahler für die Haushaltprobleme eines anderen Landes aufkommen sollten. Politisch lag es für die Regierung daher auf der Hand, Griechenland zunächst an den IWF zu verweisen.	Sie beziehen sich jeweils auf andere Zielgruppen und haben daher auch unterschiedliche Inhalte. (NLBA10)

(DEMA04)	
Diese können jedoch nicht so flexibel auf Schwankungen im Stromnetz reagieren und sind vor allem wetterabhängig, weshalb das Erdgas im gesamten Energiemix mit einem Anteil von über 20 Prozent von Bedeutung bleibt. (DEMA01)	Außerdem schließen die Fragen gut aneinander an, weshalb es naheliegt, sie hier beide zusammen zu besprechen. (NLBA10)
GroenLinks erkannte ebenfalls die Problematik der Finanzmärkte, deren Verletzbarkeit letztlich in der Lage war, ganze Systemkrisen auszulösen. Aus Sicht der niederländischen Grünen war es deshalb notwendig, die Finanzmärkte zu regulieren, ohne hier jedoch konkret zu werden. (DEMA04)	Die Bedingungen um den Gral sehen oder aufheben zu können sind eng mit der christlichen Religion und somit mit Gott verbunden. Deshalb stellen auch diese Kräfte des Grals eine Verbindung mit Gott her. (NLBA01)
Während eine politische Union in Europa früher als eine Schwächung der transatlantischen Partnerschaft, insbesondere der NATO angesehen wurde und deswegen vermieden werden musste [...]. (DEMA04)	Auch diese Sünden sind christliche Aspekte, sind aber für diese Arbeit weniger wichtig, indem diese Aspekte einen geringeren Bezug zum Gral haben. Deswegen wird hier nicht weiter auf diesen Sündenaspekt eingegangen. (NLBA01)
Die Arbeit im Unterricht soll abwechslungsreich und übersichtlich gestaltet werden, weswegen sowohl die wichtigen Ergebnisse an der Tafel festgehalten als auch verschiedene Sozialformen angewendet werden sollen. (DEMA02)	Dies führte im Rahmen dieser Arbeit zu weit und deswegen wurde entschieden, [...]. (NLMA04)
Auch in der Schiefergasdebatte zeigte sich das Dilemma, dass Akteursgruppen zwar innerhalb bestimmter Strukturen beteiligt	Außerdem gibt es keine staatlichen Kernziele, wodurch die Qualität nicht ausreichend gewährleistet werden kann.

wurden, ihnen gerade dadurch aber andere Aktionsformen verwehrt blieben. (DEMA01)	(NLMA02)
--	----------

Figur 4.17. Übersicht einiger, willkürlich ausgewählter Beispiele zu den kausalen Adverbien aus dem deutschen und niederländischen Korpus. Zwischen Klammern ist das Kürzel des Ursprungstextes angegeben worden.

4.6 Individuelle Unterschiede

Außer den oben beschriebenen Beobachtungen zu den Durchschnittswerten der deutschen und niederländischen Studierenden gab es auch interindividuelle Unterschiede. Die Übersichtstabellen mit dem Gebrauch der kausalen Ausdrücke der individuellen Studierenden sind in Anhang 1 aufgenommen worden.

Ein erster Unterschied, den es sowohl bei den deutschen als auch bei den niederländischen Studierenden gibt, liegt in dem Prozentsatz der benutzten kausalen Ausdrücke. Im Durchschnitt waren im deutschen Korpus 0,70 % der gesamten Wörter kausale Ausdrücke. Für das Niederländische lag diese Prozentzahl bei 0,68 %. Es gibt aber einzelne Studierende die durchaus weniger oder mehr Kausalität in ihren Texten ausdrückten. Im deutschen Korpus liegen die Werte zwischen 0,50 % (DEMA04) und 0,99 % (DEMA02). Im niederländischen Korpus ist dieser Unterschied sogar noch größer. Die Werte variieren von 0,38 % (NLBA09) bis sogar 1,2 % (NLBA04). Die deutschen und niederländischen Studierenden unterscheiden sich somit untereinander bezüglich des Maßes, in dem sie Kausalität in ihren Texten ausdrücken.

Ein zweiter interindividueller Unterschied bezieht sich auf das Verhältnis zwischen den benutzten grammatischen und lexikalischen Mitteln. Mit 51,9 % grammatischen Mitteln und 47,9 % lexikalischen Mitteln wurden im deutschen Korpus beide Möglichkeiten fast gleich häufig eingesetzt. Im niederländischen Korpus war dies mit 53,7 % grammatischen Mitteln und 46,1 % lexikalischen Mitteln ebenfalls so. Diese Durchschnittswerte beruhen aber auf große interindividuelle Unterschiede. Im deutschen Korpus gibt es nämlich einen Studierenden (DEBA01), dessen kausale Ausdrücke in 73,8 % der Fälle mit grammatischen Mitteln ausgedrückt wurden, aber ebenfalls einen Studierenden (DEMA04), dessen kausale Ausdrücke nur in 39,9 % der Fälle mit grammatischen und in 59,4 % der Fälle mit lexikalischen Mitteln ausgedrückt wurden. Auch im niederländischen Korpus ist diese Variation zu finden. Dort variieren die Zahlen von 71,4 % an grammatischen Mitteln bei einem Studierenden (NLBA07) bis hin zu 80,6 % an lexikalischen Mitteln bei einem anderen Studierenden (NLBA09). Die interindividuellen Unterschiede sind damit im niederländischen

Korpus noch etwas größer als im deutschen Korpus, wo die Prozentzahlen der grammatischen und lexikalischen Mittel tatsächlich näher beieinanderliegen. Es gibt nur für zwei der sechs deutschen Studierenden größere Abweichungen (mit einer der beiden Prozentzahlen über 60 %, nämlich DEMA02 und DEBA01), während sieben der sechzehn niederländischen Studierenden (NLBA03, NLBA04, NLBA05, NLBA07, NLBA09, NLMA03 und NLMA04) diese größeren Abweichungen zeigen.

Des Weiteren gibt es sowohl im deutschen als auch im niederländischen Korpus Studierende, die innerhalb der Klasse der lexikalischen Mittel eine Präferenz für Adverbien aufzeigen (z.B. DEMA03: 30,9 % Adverbien im Vergleich zu 9,7 % Verben, NLBA04: 18,4 % Adverbien im Vergleich zu 6,4 % Verben), und Studierende, die im Gegensatz dazu Verben präferieren (DEMA04: 9,8 % Adverbien im Vergleich zu 25,9 % Verben, NLBA09: 9,7 % Adverbien im Vergleich zu 64,5 % Verben). Insgesamt gibt es aber mehr Studierende, die Adverbien präferieren. Dies entspricht den gefundenen Durchschnittswerten.

Bezüglich der benutzten Arten von Nebensätzen gibt es im deutschen Korpus keine auffälligen interindividuellen Unterschiede. Im niederländischen Korpus gibt es im Gegensatz dazu aber fünf Studierende (NLBA06, NLBA10, NLBA11, NLMA01 und NLMA03) die sich wesentlich öfter für ‚da‘ als für ‚weil‘ entschieden haben. Dies steht im Kontrast zu den gefundenen Durchschnittswerten für das niederländische Korpus.

Es gibt logischerweise auch interindividuelle Unterschiede bezüglich der anderen benutzten Wortarten. Diese sind aber nicht von nennenswerter Größe.

Im folgenden Kapitel wird auf Basis dieser Ergebnisse eine Schlussfolgerung gezogen, wonach eine Antwort auf die Forschungsfrage gegeben werden kann. Das methodische Vorgehen und die Ergebnisse werden zudem diskutiert.

5. Schlussfolgerung & Diskussion

5.1 Schlussfolgerung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse besprochen und eine Antwort auf die im theoretischen Hintergrund aufgestellte Forschungsfrage gegeben, ob und falls wie sich deutsche und niederländische Studierende bezüglich der Mittel, die sie im Deutschen einsetzen, um Kausalität in ihren wissenschaftlichen Texten auszudrücken, voneinander unterscheiden. Auf Basis der im vorherigen Kapitel dargestellten Ergebnisse kann festgehalten werden, dass deutsche und niederländische Studierenden sich tatsächlich im Gebrauch der kausalen Ausdrucksmittel in ihren wissenschaftlichen Texten voneinander unterscheiden. Im Folgenden wird hierauf weiter eingegangen. Es werden zuerst aber zusammenfassend einige Übereinstimmungen zwischen den beiden Studierendengruppen besprochen.

Der Anteil, zu dem die Texte durchschnittlich aus Kausalität bestanden (deutsches Korpus: 0,70 %, niederländisches Korpus: 0,68 %) formt eine Übereinstimmung zwischen den deutschen und niederländischen Studierenden. Zudem stimmen auch die Verhältnisse zwischen den von den deutschen und niederländischen Studierenden benutzten grammatischen, lexikalischen und anderen Mitteln überein. Der Unterschied zwischen dem deutschen Korpus (51,9 % bzw. 47,9 % bzw. 0,2 %) und dem niederländischen Korpus (53,7 % bzw. 46,1 % bzw. 0,2 %) war nur sehr gering und nicht signifikant.

Diese Feststellungen würden dafür sprechen, dass die von den niederländischen Studierenden geschriebenen Texten zu einer angemessenen Prozentzahl aus sprachlicher Realisation von Kausalität besteht, und dass die Studierenden sich in Übereinstimmung mit den deutschen Daten sowohl für grammatische als auch für lexikalische Mittel entscheiden, wenn sie Kausalität ausdrücken möchten. Die niederländischen fortgeschrittenen Lerner des Deutschen verfügen somit über die wissenschaftliche Schreibkompetenz, um Kausalität, bezüglich des Anteils im Text und der Verteilung über grammatische und lexikalische Mittel, zielsprachenadäquat auszudrücken. Diese Kompetenz kann aus der L1 übernommen (in Übereinstimmung mit Mächler, 2012), oder von den Studierenden bereits erworben worden sein (in Übereinstimmung mit Mohammadi, 2009).

Zudem schließen diese Ergebnisse an Zufferey et al. (2015b) an, da die Forscher bestätigten, dass Kausalität früh und universell von Kindern gelernt wird, egal welche und wie viele Mittel die Sprache zum Ausdruck von Kausalität enthält. Die Texte der niederländischen Studierenden enthielten einen angemessenen Anteil an Kausalität, was entweder bestätigt,

dass der Ausdruck von Kausalität universell ist, oder so wichtig, dass er bereits früh von Fremdsprachenlernern erworben wird.

Wenn man jedoch die Daten detaillierter betrachtet, zeigen sich bei den beiden Studierendengruppen durchaus Unterschiede. Es wurden zwar von beiden Gruppen am häufigsten Neben- und Hauptsätze eingesetzt, jedoch benutzten die niederländischen Studierenden diese in fast der Hälfte der Fälle, in denen sie Kausalität ausdrückten, während die deutschen Studierenden dies in ungefähr einem Drittel der Fälle, in denen sie Kausalität ausdrückten, taten. Dieser Unterschied war signifikant, was darauf hindeuten könnte, dass die niederländischen Studierenden im Gebrauch der kausalen Ausdrucksmittel im Vergleich zu den deutschen Studierenden weniger variieren.

Zudem benutzten beide Gruppen kaum Partizipialkonstruktionen, obwohl die niederländischen Studierenden diese am wenigsten einsetzten, während diese Subkategorie bei den deutschen Studierenden als zweitniedrigste galt. Die deutschen Studierenden verwendeten hiermit trotzdem signifikant öfter als die niederländischen Studierenden Partizipialkonstruktionen. Partikeln, die in der Regel nicht zum wissenschaftlichen Sprachinventar gerechnet werden, wurden möglicherweise aus genau diesem Grund von den Deutschen noch seltener als die Partizipialkonstruktionen eingesetzt. Die Niederländer benutzten diese Wortart aber signifikant häufiger als die deutschen Studierenden.

Ein weiterer auffälliger Unterschied war, dass die deutschen Studierenden die übrigen Wortarten (Präpositionen, Nomina, Verben und Adverbien) ungefähr gleich häufig verwendeten, während es im niederländischen Korpus weniger Variation und größere Präferenzen für bestimmte Wortarten gab. Die signifikant häufigere Verwendung von Partikeln und Haupt- und Nebensätzen sowie die Variation in der Verwendung der Präpositionen, Nomina, Verben und Adverbien führen zu der Schlussfolgerung, dass der Gebrauch der verschiedenen Subkategorien der grammatischen und lexikalischen Mittel von den niederländischen Studierenden nicht-zielsprachenadäquat ist.

Eine Betrachtung der benutzten Wörter in einigen Subkategorien identifiziert allerdings noch größere Unterschiede zwischen den beiden Korpora. Die Wörter, von denen sich aus der Analyse ergab, dass sie innerhalb der Kategorie hochfrequent benutzt wurden, wurden zusätzlich inventarisiert und ausgewertet. Für die Haupt- und Nebensätze galt, dass die deutschen Studierenden eine deutliche Präferenz für die Subjunktion ‚da‘ hatten. Diese wurde in ungefähr drei Viertel der Fälle, in denen ein Haupt- oder Nebensatzkonnektor benutzt wurde, verwendet. Im Gegensatz dazu wurde ‚weil‘ kaum verwendet. Im niederländischen Korpus wurde ‚weil‘ jedoch am häufigsten verwendet (und damit signifikant öfter als von den

Deutschen), die Subjunktion ‚da‘ wurde am zweithäufigsten benutzt (signifikant weniger oft als von den Deutschen).

Des Weiteren fiel auf, dass die deutschen Studierenden sich öfter für andere Präpositionen entschieden, während die niederländischen Studierenden öfter kausale Präpositionen verwendeten. Schließlich gab es auch innerhalb der Subkategorie der Adverbien große Unterschiede. Während die deutschen Studierenden hauptsächlich ‚daher‘ verwendeten und kaum ‚deshalb‘ und ‚deswegen‘ einsetzten, sind Letztere beide gerade die Adverbien, die die niederländischen Studierenden präferierten. ‚Daher‘ wird von dieser letzten Gruppe nur sehr gering und im Vergleich zum deutschen Korpus signifikant seltener verwendet. Die niederländischen Studierenden unterscheiden sich somit am auffälligsten auf Wortniveau von den deutschen Studierenden. Eine Analyse auf dieser Ebene zeigt, dass die Fremdsprachenlerner die jeweiligen Wörter nicht mit der Frequenz verwendeten, die dem deutschen Korpus zufolge zielsprachenadäquat gewesen wäre (z.B. ‚da‘ und ‚daher‘).

Diese unterschiedlichen Verwendungen können, wie im theoretischen Hintergrund bereits besprochen wurde, teilweise mit Interferenz erklärt werden. Wie u.a. Kántor-Faragó (2006) und Zufferey et al. (2015a) gezeigt haben, können minimale Unterschiede in der Bedeutung und dem Gebrauch z.B. der Kausalkonjunktionen, zu einem nicht-zielsprachenadäquaten Gebrauch in der Fremdsprache führen.

Eine andere Ursache dieser Ergebnisse scheint die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts und der Lernergrammatiken zu sein. Die ‚Grundgrammatik Deutsch‘ von Kars & Häussermann (1992) für Anfänger (A1-B1 nach GER) nennt z.B. bei den Konjunktionen, die einen Grund ausdrücken ‚weil‘ und ‚da‘ (in der Reihenfolge) und bei der Erklärung der Wortarten wird ‚deshalb‘ als typisches Adverb zur Beantwortung einer ‚Warum-Frage‘ genannt. Die ‚deutsche Grammatik‘ von Engel (1988) für fortgeschrittene Lerner (B2+ nach GER) bespricht bei den Kausalangaben ‚deshalb‘, ‚darum‘, ‚aus diesem Grund‘ und ‚weil‘ und gibt erst in den jeweiligen Kapiteln zu den Konjunktionen und Adverbien eine vollständige, alphabetisch geordnete Liste. Die Konnektoren, die von diesen Autoren zum Ausdruck von Kausalität hervorgehoben bzw. als Erste eingeführt werden, sind im Allgemeinen diejenigen, die von den niederländischen Deutschlernern am häufigsten verwendet wurden, obwohl die Verwendung dieser Wörter dem deutschen Korpus zufolge für wissenschaftliche Texte nicht-zielsprachenadäquat ist. Eine geringe Fokussierung auf die tatsächlichen Möglichkeiten, um Kausalität im Deutschen auszudrücken, scheint somit dazu zu führen, dass die Lerner des Deutschen die zielsprachenadäquaten Ausdrucksweisen nicht kennen.

Des Weiteren wurden auch interindividuelle Unterschiede gefunden. Da diese Unterschiede aber sowohl im niederländischen als auch im deutschen Korpus vorkamen, scheinen diese für die Beantwortung der Forschungsfrage nicht relevant zu sein. Sie können dadurch erklärt werden, dass es zwar bestimmte kulturelle Muster gibt, der Schreibstil aber trotzdem individuell bleibt (Mohammadi, 2009).

Die in dieser Arbeit gestellte Forschungsfrage kann damit eindeutig beantwortet werden. Niederländische Studierende unterscheiden sich bezüglich der kausalen Mittel, die sie in ihren wissenschaftlichen Texten verwenden, wesentlich von deutschen Studierenden, indem zwar der Anteil an Kausalität und die Verteilung über grammatische und lexikalische Mittel mit den deutschen Vergleichsdaten übereinstimmen, die Verteilung über die jeweiligen Subkategorien, aber v.a. die Verwendung einzelner Wörter, stark von den deutschen Daten abweichen und somit nicht-zielsprachenadäquat sind. Die Hypothese, dass die niederländischen Studierenden andere Verknüpfungsmittel bzw. diese mit unterschiedlicher Frequenz einsetzen, wurde also bestätigt und zudem ergänzt, indem nicht nur zwischen den Kategorien, sondern auch auf Wortniveau Unterschiede gefunden wurden.

Diese Schlussfolgerung dürfte für die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts und der Lernergrammatiken interessant sein, da die gefundenen Daten darauf hinweisen, dass sehr fortgeschrittene Lerner des Deutschen sich der Frequenz des Gebrauchs der zielsprachenadäquaten Wörter nicht bewusst sind. Mehr Aufmerksamkeit bzw. eine Sensibilisierung für die jeweiligen Wortarten und spezifischer für die jeweiligen Wörter, die von L1-Sprechern des Deutschen in wissenschaftlichen Texten eingesetzt werden, könnte zu einer zielsprachenadäquateren und damit erfolgreicherem Beherrschung der Fremdsprache führen. Auch wenn eine solche Gestaltung sich für Anfängergrammatiken nicht eignen würde (Albert, 2008), könnte sie sich für fortgeschrittene Lerner durchaus lohnen.

5.2 Diskussion

In diesem Unterkapitel wird auf Mängel dieser Studie und Anregungen für zukünftige Forschung eingegangen.

In dieser Arbeit wurde nur auf Kausalität im engen Sinne eingegangen. Jedoch besteht ein enger Zusammenhang zwischen Kausalität und Finalität. Der Satz ‚X wird gemacht, um Y zu erreichen‘ enthält eine finale Beziehung. Jedoch kann sie auch formuliert werden als ‚Weil man Y erreichen will, macht man X‘. Diese Paraphrasierung zeigt, dass Finalität und Kausalität eng zusammenhängen und es daher für eine zukünftige Studie relevant sein könnte, sich auch auf Finalität zu beziehen. Es wäre interessant zu bestimmen, ob die Muster, die in

dieser Arbeit gefunden wurden (große Unterschiede im Gebrauch der einzelnen Wörter und Wortarten, geringe Unterschiede bei dem Anteil im Text und der Verteilung über grammatische und lexikalische Mittel), z.B. bei finalen Ausdrucksweisen ebenfalls gefunden werden können. Zudem könnte auch das Verhältnis zwischen Kausalität und Finalität im Text zu interessanten Unterschieden zwischen L1-Sprechern und Fremdsprachenlernern führen können.

Es wurde zudem im theoretischen Hintergrund auf den Unterschied zwischen objektiven und subjektiven kausalen Konjunktionen eingegangen. Bei der Erstellung der Analysekatoren wurde allerdings nicht auf diesen Unterschied geachtet. Es stellte sich während der Analyse aber trotzdem heraus, dass sowohl objektive als auch subjektive kausale Ausdrücke verwendet wurden. Obwohl dieser Unterschied nicht in die Analysekatoren aufgenommen wurde und es somit nicht in Zahlen ausgedrückt werden kann, besteht trotzdem die Vermutung, dass die niederländischen Studierenden im Vergleich zu den deutschen Studierenden häufiger subjektive kausale Konnektoren verwendeten. Für zukünftige Forschung wäre es demnach interessant, diese Vermutung zu bestätigen oder zu widerlegen und weiter auf diesen Unterschied einzugehen.

Bezüglich der Methode wurden bereits einige Diskussionspunkte angedeutet. Erstens wurden nur eine Bachelorarbeit und fünf Masterarbeiten von deutschen Studierenden analysiert, während zwölf Bachelorarbeiten und vier Masterarbeiten von niederländischen Studierenden analysiert wurden. Da die von den deutschen Studierenden geschriebenen Arbeiten aber wesentlich länger als die von den niederländischen Studierenden geschriebenen Arbeiten waren und es sich um eine vergleichbare Textsorte handelte, wurde dies nicht als problematisch betrachtet. Jedoch bleibt es Tatsache, dass die Durchschnittszahlen für die deutschen Studierenden nur auf sechs Autoren, die alle einen individuellen Schreibstil haben, beruhen. Es könnte daher der Fall sein, dass bei einer größeren Anzahl deutscher Autoren, sich die Durchschnittszahlen einigermaßen verändern. Es wird aber davon ausgegangen, dass die Größe des Korpus wichtiger als die Anzahl der Arbeiten bzw. Autoren ist.

Außerdem wäre eine ausgewogenere Verteilung der Anzahlen an Bachelorarbeiten einerseits und Masterarbeiten andererseits in jedem Korpus für die Vergleichbarkeit der beiden Korpora eventuell besser. Eine 1:1-Übereinstimmung in Anzahl ist jedoch wegen der unterschiedlichen Längen der von den deutschen und niederländischen Studierenden geschriebenen Arbeiten nicht möglich. Zudem wäre es für zukünftige Studien interessant, zu bestimmen, ob die gefundenen Ergebnisse auch für andere Textsorten zutreffen.

Des Weiteren wurde aus praktischen Gründen und wegen des Umfangs dieser Arbeit dafür

entschieden, die Hauptsätze ohne Verbindungswort und die Komposita, die im theoretischen Hintergrund ebenfalls als Möglichkeiten zum Ausdruck von Kausalität genannt wurden, nicht in der Analyse zu berücksichtigen. Hierdurch wurden bestimmte kausale Beziehungen nicht in die Ergebnisse aufgenommen. Die Fragen, ob diese Kategorien eine große Auswirkung auf die Ergebnisse haben könnten und wie sich die niederländischen zu den deutschen Studierenden bezüglich dieser Kategorien verhalten würden, können somit nicht beantwortet werden. Da diese Entscheidung aber die Subjektivität der Analyse verringerte und da in beiden Korpora diese kausalen Beziehungen nicht mitgerechnet wurden, dürfte dies im Rahmen dieser Arbeit zu akzeptieren sein.

Doch auch ohne die Berücksichtigung dieser beiden Kategorien blieb die Analyse bis zu einem gewissen Grad subjektiv. Es musste in jeder Verwendungssituation entschieden werden, ob es sich hier um eine kausale Beziehung handelte oder nicht. Diese Entscheidung mag für Nebensätze mit ‚da‘ oder ‚weil‘ eindeutig sein, für z.B. die Präpositionen ist dies aber nicht immer der Fall, da diese sowohl eine kausale als auch eine andere Bedeutung haben können. Obwohl die Auswertung systematisch erfolgte, versucht wurde, jede Situation objektiv zu betrachten, und die Entscheidung über Zweifelsfälle notiert wurde, damit sie bei neuen Fällen auf die gleiche Art und Weise gemacht werden konnte, ist es möglich, dass ähnliche Fälle einmal als kausalen Konnektor eingeteilt wurden, während sie ein anderes Mal nicht als solches betrachtet wurden. Dies wurde außerdem dadurch verschlimmert, dass die Analyse sehr arbeitsaufwendig war und daher über mehrere Tage bzw. Wochen gemacht werden musste. Der Einfluss von Subjektivität wurde aber möglichst gering gehalten und ist zudem bei einer solchen Analyse nie komplett auszuschließen. Ein Vorschlag für eine zukünftige Vergleichsstudie wäre aber mit mehreren Prüfern zu arbeiten, damit ein noch höheres Maß an Objektivität hergestellt werden kann.

Mehrere Prüfer wären für die Einteilung kausaler Ausdrücke in die Kategorie ‚anders‘ ebenfalls hilfreich. Es stellte sich heraus, dass diese Kategorie sehr nützlich war, da aufgrund der Grammatiken nicht erwartet wurde, dass Adjektive ebenfalls zum Ausdruck von Kausalität verwendet werden könnten. In beiden Korpora wurden jedoch Belege dieser Wortart gefunden. Es wurde allerdings nur ein Beleg eines nicht-zielsprachenadäquaten Ausdrucks gefunden. Wie bereits in der Methode angedeutet wurde, wurden nur die Ausdrücke in diese Kategorie eingeteilt, die eindeutig nicht-zielsprachenadäquat waren, da auch hier die Rede von Subjektivität ist, wenn die Prüferin persönlich einen anderen Konnektor eingesetzt hätte. Mehrere Prüfer könnten dafür sorgen, dass bezüglich dieser Kategorie ebenfalls mehr Ausdrücke kategorisiert werden können, ohne dass dies die

Subjektivität der Analyse verstärkt.

Weiterhin wurden die Ergebnisse mithilfe einiger Beispiele illustriert. Eine ausführliche Analyse dieser und anderer konkreten Beispiele war im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht möglich. Es ist aber denkbar, dass eine solche Analyse weitere interessante Unterschiede in dem genauen Gebrauch der kausalen Ausdrucksmittel und dessen Zielsprachenadäquatheit (z.B. bezüglich der syntaktischen Integration der Adverbien) ersichtlich machen kann. Eine zukünftige Studie könnte sich hierauf fokussieren.

Wie bereits in der Schlussfolgerung besprochen wurde, scheinen die interindividuellen Unterschiede für die Beantwortung der in dieser Arbeit gestellten Forschungsfrage nicht relevant zu sein. Man könnte sich jedoch vorstellen, dass es innerhalb der Gruppe der niederländischen Studierenden trotzdem Unterschiede im Sprachniveau gibt, da der Studienabschluss als Bestimmung des Niveaus genommen wurde. Eine Sprachprüfung wäre eine objektivere Bestimmung des Sprachniveaus und ermöglicht ebenfalls, dass noch genauere Unterschiede zwischen fortgeschrittenen Studierenden gemacht werden können. So könnte z.B. ein Vergleich zwischen einer Gruppe, die sich auf Niveau C1 nach GER befindet, und einer Gruppe, die sich auf Niveau C2 nach GER befindet, gemacht werden.

Des Weiteren wurde in dieser Arbeit ein Vergleich zwischen niederländischen Lernern des Deutschen und L1-Sprechern des Deutschen gemacht, um zu bestimmen, ob die niederländischen Lerner sich zielsprachenadäquat ausdrücken, wenn sie Kausalität in ihrer Fremdsprache ausdrücken wollten. Die deutschen Daten galten als Referenzdaten, mithilfe dessen die Zielsprachenadäquatheit überprüft werden konnte. Für den gefundenen Unterschied zwischen der niederländischen und deutschen Gruppe wurde Interferenz aus dem Niederländischen als ein möglicher Grund vorgeschlagen. Da in dieser Arbeit aber niederländische Vergleichsdaten fehlen, ist dies nur eine Annahme, die nicht definitiv bestätigt werden kann.

Trotz dieser Diskussionspunkte hat diese Arbeit eindeutig festgestellt, dass fortgeschrittene niederländische Lerner des Deutschen sich bezüglich der Mittel, die sie einsetzen, um Kausalität in ihren wissenschaftlichen Texten herzustellen, von deutschen Muttersprachlern unterscheiden. Bezüglich des Anteils an Kausalität in den Texten und der Verteilung über grammatische und lexikalische Mittel stimmten die beiden Studierendengruppen zwar überein, aber in der Verteilung über die jeweiligen Subkategorien und v.a. im Gebrauch einzelner Wörter wurden große Unterschiede ersichtlich. Obwohl Interferenz eine Rolle hierin spielen könnte, wird als wichtiger Grund dieser Unterschiede die Gestaltung der

Lernergrammatiken vermutet. Diese Arbeit gibt daher Anregungen zur Umgestaltung der Lernergrammatiken. Eine Fokussierung auf zielsprachenadäquate Ausdrucksweisen von einer bestimmten Funktion, wie Kausalität, statt einer bestimmten Form, wie Hauptsätzen, könnte die fortgeschrittene fremdsprachliche Schreibkompetenz verbessern. Die ‚Grammatik in Feldern‘ von Buscha et al. (1998) formt eine gute Basis und könnte zudem mit genaueren Angaben zum zielsprachenadäquaten Gebrauch (Wörter und Verhältnis) in bestimmten Textsorten ergänzt werden.

6. Literaturverzeichnis

Abraham, W. (2015). Die deutschen Entsprechungen zu omdat und want: Nur weil und denn?
In: Lestrade, S., Swart, P. de, Hogeweg, L. (Hrsg.) *Addenda: Artikelen voor Ad Foolen*.
Nijmegen: Ipskamp drukkers, S. 1-12.

Albert, R. (2008). Beurteilung der Qualität von Grammatiken - ein wichtiges Ausbildungsziel
für DaF-Studierende. In: Chlosta, C. Leder, G. & Kirscher, B. (Hrsg.) *Auf neuen Wegen*.
Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis. Beiträge der 35. Jahrestagung DaF
2007. 1. Auflage. Göttingen: Universitätsverlag, S. 93-108.

Bamberg, B. (1983). What makes a text coherent? In: *College Composition and*
Communication, 34, 4, S. 417-429.

Blühdorn, H. (2006). Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen. In: *Pandaemonium*
germanicum, 10, S.253-282.

Breindl, E., Volodina, A. & Waßner, U. (2014). *Handbuch der deutschen Konnektoren 2*.
Semantik der deutschen Satzverknüpfungen. Teilband 2. Berlin: De Gruyter.

Breindl, E. & Waßner, U. (2006). Syndese vs. Asyndese. Konnektoren und andere Wegweiser
für die Interpretation semantischer Relationen in Texten. In: Blühdorn, H., Breindl, E. &
Waßner, U. (Hrsg.) *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin: De Gruyter, S.
46-70.

Brinker, K (1992). *Linguistische Textanalyse*. Berlin: E. Schmidt, S. 48-51.

Buscha, J., Freudenberg-Findeisen, R., Forstreuter, E., Koch, H. & Kuntzsch, L. (1998).
Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Ismaning: Verlag für
Deutsch.

Canestrelli, A., Mak, W. & Sanders, T. (2013). Causal connectives in discourse processing:
How differences in subjectivity are reflected in eye-movements. In: *Language and Cognitive*
Processes, 28, 9, S. 1394-1413.

Drumm, S. (2013). Vorprogrammierte Lernhindernisse? Kohäsion und Kohärenz von
Schulbuchtexten im Fach Biologie. In: *Info DaF*, 40, 4, S. 388-406.

Duden (2009). *Die Grammatik*. 8., überarbeitete Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.

Einig, C. & Menne-El-Sawy, G. (2012). Problemfeld: Sprachliche Register in der Wissenschaftssprache. In: *Info DaF*, 39, 4, S. 385-404.

Engel, U. (1988). *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Fritsche, J. (1982). Zum Gegenstand einer Untersuchung deutscher Konnektive. In: Fritsche, J. (Hrsg.) *Konnektivausdrücke/Konnektiveinheiten*. Hamburg: Buske, S. 25-99.

Helbig & Buscha (1991): *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 14. Auflage. Berlin/München: Langenscheidt.

Kántor-Faragó, M. (2006). *Kausalkonjunktionen im Deutschen und im Niederländischen. Kontrastiv-Korpuslinguistische Untersuchungen und sprachtypologisch-methodologische Überlegungen zum Problem der rückwärts kausalen Konjunktionen*. Doktorarbeit Universität Debrecen.

Kars, J. & Häussermann, U. (1992): *Grundgrammatik Deutsch*. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg/Aarau: Verlag Sauerländer.

Mächler, L. (2012). Erwerb des wissenschaftlichen Schreibens in der Fremdsprache Deutsch. Exemplarische Analyse von intertextuellen Prozeduren. In: *Info DaF*, 39, 5, S. 519-539.

Mak, W. & Sanders, T. (2013). The role of causality in discourse processing: Effects of expectation and coherence relations. In: *Language and Cognitive Processes*, 28, 9, S. 1414-1437.

Mohammadi, V. (2009). Transfer eigenkultureller Textnormen in die fremdsprachliche Textproduktion. In: Skiba, D. (Hrsg.) *Diskurs- und Textmuster: schulisch - universitär - kulturkontrastiv*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S. 127-142.

Redeker, G. (2000). Coherence and structure in text and discourse. In: Black, W. & Bunt, H. (Hrsg.) *Abduction, Belief and Context in Dialogue. Studies in Computational Pragmatics*. Amsterdam: Benjamins, S. 233-263.

Rudolph, E. (1986). Partikeln und Text-Konnexität im Deutschen. In: Heydrich, W. & Petöfi, J. (Hrsg.) *Aspekte der Konnexität und Kohärenz von Texten*. Hamburg: Buske, S. 73-90.

Sanders, T. (1997). Semantic and pragmatic sources of coherence: On the categorization of coherence relations in context. In: *Discourse Processes*, 24, 1, S. 119-147.

Sanders, T. & Pander Maat, H. (2006). Cohesion and coherence: Linguistic approaches. In: Brown, K. (Hrsg.) *Encyclopedia of Language and Linguistics*, 2, Amsterdam: Elsevier, S. 591-595.

Sanders, T., Spooren, W. & Noordman, L. (1992). Toward a taxonomy of coherence relations. In: *Discourse Processes*, 15, 1, S. 1-35.

Schmidt, R. (1990). Das Konzept einer Lerner-Grammatik. In: Gross, H. & Fischer, K. (Hrsg.) *Grammatikarbeit im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht*. München: Iudicium, S. 153-161.

Shimokawa, Y. (1986). Zur thematischen Textstruktur. Thematische Progression und Thema-Rhema Gliederung. In: Heydrich, W. & Petöfi, J. (Hrsg.) *Aspekte der Konnexität und Kohärenz von Texten*. Hamburg: Buske, S. 103-114.

Smith, R. & Frawley, W. (1983). Conjunctive cohesion in four English genres. In: *Text*, 3, 4, S. 347-374.

Stukker, N. & Sanders, T. (2012). Subjectivity and prototype structure in causal connectives: A cross-linguistic perspective. In: *Journal of pragmatics*, 44, S. 169-190.

Ten Cate, A., Lodder, H. & Kootte, A. (2013). *Deutsche Grammatik: Eine kontrastiv deutsch-niederländische Beschreibung für den Fremdspracherwerb*. Bussum: Uitgeverij Coutinho.

Zufferey, S., Mak, W., Degand, L. & Sanders, T. (2015a). Advanced learners' comprehension of discourse connectives: The role of L1 transfer across on-line and off-line tasks. In: *Second language research*, 31, 3, S. 389-411.

Zufferey, S., Mak, W. & Sanders, T. (2015b). A cross-linguistic perspective on the acquisition of causal connectives and relations. In: *International review of pragmatics*, 7, 1, S. 22-39.

Anhang 1: Übersichtstabellen der individuellen Studierenden

In diesem Anhang wurden die Übersichtstabellen der individuellen Studierenden aufgenommen. Aufgrund der Anonymisierung wurde jeder Arbeit eine Abkürzung zugeordnet. DE bzw. NL steht für die Muttersprache der Studierenden. BA bzw. MA steht für Bachelor- oder Masterarbeit.

DEBA01

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		45		
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	31		50,8 %	
<i>Nebensatz: da</i>	23		37,7 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	1		1,6 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	-		-	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	7		11,5 %	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	14		23,0 %	
<i>Präposition: kausal</i>	5		8,2 %	
<i>Präposition: anders</i>	9		14,8 %	
Lexikalisch		16		26,2 %
Nomen	2		3,3 %	
Verb	6		9,8 %	
Adverb (insgesamt)	8		13,1 %	
<i>Adverb: daher</i>	5		8,2 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	

<i>Adverb: wo/dadurch</i>	1		1,6 %	
<i>Adverb: anders</i>	2		3,3 %	
Partikel	-		-	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		61		100%
Anzahl Wörter		10397		0,59 % (des gesamten Textes)

Figur 1. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von DEBA01.

DEMA01

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		99		49,5 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	42		21,0 %	
<i>Nebensatz: da</i>	33		16,5 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	1		0,5 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	8		4,0 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	57		28,5 %	
<i>Präposition: kausal</i>	27		13,5 %	
<i>Präposition: anders</i>	30		15,0 %	

Lexikalisch		101		50,5 %
Nomen	18		9,0 %	
Verb	28		14,0 %	
Adverb (insgesamt)	55		27,5 %	
<i>Adverb: daher</i>	42		21,0 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	6		3,0 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	5		2,5 %	
<i>Adverb: anders</i>	2		1,0 %	
Partikel	-		-	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		200		100%
Anzahl Wörter		36869		0,54 % (des gesamten Textes)

Figur 2. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von DEMA01.

DEMA02

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		125		65,1 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	83		43,2 %	
<i>Nebensatz: da</i>	58		30,2 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	6		3,1 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	18		9,4 %	

<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	1		0,5 %	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	42		21,9 %	
<i>Präposition: kausal</i>	14		7,3 %	
<i>Präposition: anders</i>	28		14,6 %	
Lexikalisch		67		34,9 %
Nomen	20		10,4 %	
Verb	19		9,9 %	
Adverb (insgesamt)	28		14,6 %	
<i>Adverb: daher</i>	14		7,3 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	4		2,1 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	1		0,5 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	6		3,1 %	
<i>Adverb: anders</i>	3		1,6 %	
Partikel	-		-	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		192		100%
Anzahl Wörter		19323		0,99 % (des gesamten Textes)

Figur 3. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von DEMA02.

DEMA03

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		126		48,6 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	93		35,9 %	
<i>Nebensatz: da</i>	92		35,5 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	-		-	
<i>Hauptsatz: denn</i>	1		0,4 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	3		1,1 %	
Präposition (insgesamt)	30		11,6 %	
<i>Präposition: kausal</i>	8		3,1 %	
<i>Präposition: anders</i>	22		8,5 %	
Lexikalisch		132		51,0 %
Nomen	23		8,9 %	
Verb	25		9,7 %	
Adverb (insgesamt)	80		30,9 %	
<i>Adverb: daher</i>	62		23,9 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	4		1,5 %	
<i>Adverb: anders</i>	14		5,4 %	
Partikel	4		1,5 %	
Anders		1		0,4 %
Andere Mittel	1		0,4 %	
Nicht-	-		-	

zielsprachenadäquate Verwendungen				
Insgesamt		259		100%
Anzahl Wörter		27020		0,96 % (des gesamten Textes)

Figur 4. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von DEMA05.

DEMA04

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		57		39,9 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	40		28,0 %	
<i>Nebensatz: da</i>	20		14,0 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	1		0,7 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	2		1,4 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	17		11,9 %	
Partizipialkonstruktion	5		3,5 %	
Präposition (insgesamt)	12		8,4 %	
<i>Präposition: kausal</i>	9		6,3 %	
<i>Präposition: anders</i>	3		2,1 %	
Lexikalisch		85		59,4 %
Nomen	34		23,8 %	
Verb	37		25,9 %	
Adverb (insgesamt)	14		9,8 %	
<i>Adverb: daher</i>	5		3,5 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	1		0,7 %	

<i>Adverb: wes/deswegen</i>	3		2,1 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	1		0,7 %	
<i>Adverb: anders</i>	4		2,8 %	
Partikel	-		-	
Anders		1		0,7 %
Andere Mittel	1		0,7 %	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		143		100%
Anzahl Wörter		28641		0,5 % (des gesamten Textes)

Figur 5. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von DEMA06.

DEMA05

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		98		47,8 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	70		34,1 %	
<i>Nebensatz: da</i>	44		21,5 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	-		-	
<i>Hauptsatz: denn</i>	22		10,7 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	4		1,9 %	
Partizipialkonstruktion	2		1,0 %	
Präposition (insgesamt)	26		12,7 %	
<i>Präposition: kausal</i>	15		7,3 %	

<i>Präposition: anders</i>	11		5,4 %	
Lexikalisch		107		52,2 %
Nomen	48		23,4 %	
Verb	42		20,5 %	
Adverb (insgesamt)	17		8,3 %	
<i>Adverb: daher</i>	2		1,0 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	1		0,5 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	11		5,4 %	
<i>Adverb: anders</i>	3		1,5 %	
Partikel	-		-	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		205		100%
Anzahl Wörter		28443		0,72 % (des gesamten Textes)

Figur 6. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von DEMA08.

NLBA01

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		28		57,2 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	27		55,1 %	
<i>Nebensatz: da</i>	2		4,1 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	14		28,6 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	11		22,4 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	1		2,0 %	
<i>Präposition: kausal</i>	-		-	
<i>Präposition: anders</i>	1		2,0 %	
Lexikalisch		20		40,8 %
Nomen	6		12,2 %	
Verb	4		8,2 %	
Adverb (insgesamt)	9		18,4 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		1,0 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	3		0,5 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	3		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	1		5,4 %	
<i>Adverb: anders</i>	2		1,5 %	
Partikel	1		2,0 %	
Anders		1		2,0 %
Andere Mittel	-		-	
Nicht-	1		2,0 %	

zielsprachenadäquate Verwendungen				
Insgesamt		49		100%
Anzahl Wörter		7310		0,67 % (des gesamten Textes)

Figur 7. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA01.

NLBA02

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		9		52,9 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	4		23,5 %	
<i>Nebensatz: da</i>	-		-	
<i>Nebensatz: weil</i>	3		17,6 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	1		5,9 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	5		29,4 %	
<i>Präposition: kausal</i>	2		11,8 %	
<i>Präposition: anders</i>	3		17,6 %	
Lexikalisch		8		47,1 %
Nomen	-		-	
Verb	3		17,6 %	
Adverb (insgesamt)	4		23,5 %	
<i>Adverb: daher</i>	4		23,5 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	

<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	-		-	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	1		5,9 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		17		100%
Anzahl Wörter		3254		0,52 % (des gesamten Textes)

Figur 8. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA02.

NLBA03

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		11		26,8 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	10		24,4 %	
<i>Nebensatz: da</i>	3		7,3 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	2		4,9 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	5		12,2 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	10		24,4 %	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition	1		2,4 %	

(insgesamt)				
<i>Präposition: kausal</i>	-		-	
<i>Präposition: anders</i>	1		2,4 %	
Lexikalisch		30		73,2 %
Nomen	8		19,5 %	
Verb	10		24,4 %	
Adverb (insgesamt)	11		26,8 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	8		19,5 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	1		2,4 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	1		2,4 %	
<i>Adverb: anders</i>	1		2,4 %	
Partikel	1		2,4 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		41		100%
Anzahl Wörter		5724		0,72 % (des gesamten Textes)

Figur 9. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA03.

NLBA04

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		87		69,6 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	71		56,8 %	

<i>Nebensatz: da</i>	27		21,6 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	25		20,0 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	8		6,4 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	11		8,8 %	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	16		12,8 %	
<i>Präposition: kausal</i>	11		8,8 %	
<i>Präposition: anders</i>	5		4,0 %	
Lexikalisch		38		30,4 %
Nomen	6		2,4 %	
Verb	4		6,4 %	
Adverb (insgesamt)	23		18,4 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	13		10,4 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	2		1,6 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	8		6,4 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	4		3,2 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		125		100%
Anzahl Wörter		10514		1,20 % (des gesamten Textes)

Figur 10. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA04.

NLBA05

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		34		66,7 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	22		43,1 %	
<i>Nebensatz: da</i>	1		2,0 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	14		27,5 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	6		11,8 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	1		2,0 %	
Partizipialkonstruktion	1		2,0 %	
Präposition (insgesamt)	11		21,6 %	
<i>Präposition: kausal</i>	4		7,8 %	
<i>Präposition: anders</i>	7		13,7 %	
Lexikalisch		17		33,3 %
Nomen	2		3,9 %	
Verb	3		5,9 %	
Adverb (insgesamt)	8		15,7 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	8		-	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	-		-	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	4		7,8 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht-	-		-	

zielsprachenadäquate Verwendungen				
Insgesamt		51		100%
Anzahl Wörter		5998		0,85 % (des gesamten Textes)

Figur 11. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA05.

NLBA06

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		43		59,7 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	35		48,6 %	
<i>Nebensatz: da</i>	23		31,9 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	2		2,8 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	10		13,9 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	1		1,4 %	
Präposition (insgesamt)	7		9,7 %	
<i>Präposition: kausal</i>	6		8,3 %	
<i>Präposition: anders</i>	1		1,4 %	
Lexikalisch		29		40,3 %
Nomen	4		5,6 %	
Verb	12		16,7 %	
Adverb (insgesamt)	12		16,7 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	

<i>Adverb: wes/deswegen</i>	11		15,3 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	1		1,4 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	1		1,4 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		72		100%
Anzahl Wörter		9159		0,79 % (des gesamten Textes)

Figur 12. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA06.

NLBA07

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		25		71,4 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	25		71,4 %	
<i>Nebensatz: da</i>	8		22,9 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	17		48,6 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	-		-	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	-		-	
<i>Präposition: kausal</i>	-		-	

<i>Präposition: anders</i>	-		-	
Lexikalisch		10		28,6 %
Nomen	-		-	
Verb	5		14,3 %	
Adverb (insgesamt)	5		14,3 %	
<i>Adverb: daher</i>	1		2,9 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	2		5,7 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	2		5,7 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	-		-	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		35		100%
Anzahl Wörter		3605		0,97 % (des gesamten Textes)

Figur 13. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA07.

NLBA08

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		29		47,5 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	22		36,1 %	
<i>Nebensatz: da</i>	-		-	
<i>Nebensatz: weil</i>	20		32,8 %	

<i>Hauptsatz: denn</i>	-		-	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	2		3,3 %	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	7		11,5 %	
<i>Präposition: kausal</i>	-		-	
<i>Präposition: anders</i>	7		11,5 %	
Lexikalisch		31		50,8 %
Nomen	6		9,8 %	
Verb	5		8,2 %	
Adverb (insgesamt)	12		19,7 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	1		1,6 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	11		18,0 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	-		-	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	8		13,1 %	
Anders		1		1,6 %
Andere Mittel	1		1,6 %	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		61		100%
Anzahl Wörter		6768		0,90 % (des gesamten Textes)

Figur 13. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA08.

NLBA09

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		6		19,4 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	3		9,7 %	
<i>Nebensatz: da</i>	2		6,5 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	1		3,2 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	-		-	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	3		9,7 %	
<i>Präposition: kausal</i>	2		6,5 %	
<i>Präposition: anders</i>	1		3,2 %	
Lexikalisch		25		80,6 %
Nomen	1		3,2 %	
Verb	20		64,5 %	
Adverb (insgesamt)	3		9,7 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	3		9,7 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	-		-	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	1		3,2 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht-	-		-	

zielsprachenadäquate Verwendungen				
Insgesamt		31		100%
Anzahl Wörter		8147		0,38 % (des gesamten Textes)

Figur 14. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA09.

NLBA10

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		33		44,6 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	29		39,2 %	
<i>Nebensatz: da</i>	15		20,3 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	9		12,2 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	4		5,4 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	1		1,3 %	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	4		5,4 %	
<i>Präposition: kausal</i>	3		4,1 %	
<i>Präposition: anders</i>	1		1,3 %	
Lexikalisch		41		55,4 %
Nomen	9		12,2 %	
Verb	8		10,8 %	
Adverb (insgesamt)	20		27,0 %	
<i>Adverb: daher</i>	7		9,5 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	2		2,7 %	

<i>Adverb: wes/deswegen</i>	11		14,9 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	-		-	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	4		5,4 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		74		100%
Anzahl Wörter		9378		0,79 % (des gesamten Textes)

Figur 15. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA10.

NLBA11

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		25		48,1 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	21		40,4 %	
<i>Nebensatz: da</i>	12		23,1 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	4		7,7 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	4		7,7 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	1		1,9 %	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	4		7,7 %	
<i>Präposition: kausal</i>	3		5,8 %	

<i>Präposition: anders</i>	1		1,9 %	
Lexikalisch		27		51,9 %
Nomen	11		21,2 %	
Verb	7		13,5 %	
Adverb (insgesamt)	6		11,5 %	
<i>Adverb: daher</i>	4		7,7 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	-		-	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	2		3,8 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	3		5,8 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		52		100%
Anzahl Wörter		8008		0,65 % (des gesamten Textes)

Figur 16. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA11.

NLBA12

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		37		50,7 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	32		43,8 %	
<i>Nebensatz: da</i>	1		1,4 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	30		41,1 %	

<i>Hauptsatz: denn</i>	1		1,4 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	5		6,8 %	
<i>Präposition: kausal</i>	2		2,7 %	
<i>Präposition: anders</i>	3		4,1 %	
Lexikalisch		36		49,3 %
Nomen	7		9,6 %	
Verb	12		16,4 %	
Adverb (insgesamt)	10		13,7 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	8		11,0 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	2		2,7 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	7		9,6 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		73		100%
Anzahl Wörter		9341		0,78 % (des gesamten Textes)

Figur 17. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLBA12.

NLMA01

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		69		58,5 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	56		47,5 %	
<i>Nebensatz: da</i>	44		37,3 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	7		5,9 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	5		4,2 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	13		11,0 %	
<i>Präposition: kausal</i>	13		11,0 %	
<i>Präposition: anders</i>	-		-	
Lexikalisch		49		41,5 %
Nomen	6		5,1 %	
Verb	8		6,8 %	
Adverb (insgesamt)	33		28,0 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	29		24,6 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	3		2,5 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	1		0,8 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	2		1,7 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht-	-		-	

zielsprachenadäquate Verwendungen				
Insgesamt		118		100%
Anzahl Wörter		13163		0,90 % (des gesamten Textes)

Figur 18. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLMA01.

NLMA02

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		30		41,7 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	27		37,5 %	
<i>Nebensatz: da</i>	1		1,4 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	26		36,1 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	-		-	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	3		4,2 %	
<i>Präposition: kausal</i>	3		4,2 %	
<i>Präposition: anders</i>	-		-	
Lexikalisch		42		58,3 %
Nomen	10		13,9 %	
Verb	7		9,7 %	
Adverb (insgesamt)	24		33,3 %	
<i>Adverb: daher</i>	3		4,2 %	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	5		6,9 %	

<i>Adverb: wes/deswegen</i>	13		18,1 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	2		2,8 %	
<i>Adverb: anders</i>	1		1,4 %	
Partikel	1		1,4 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		72		100%
Anzahl Wörter		17236		0,42 % (des gesamten Textes)

Figur 19. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLMA02.

NLMA03

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		67		65,0 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	56		54,4 %	
<i>Nebensatz: da</i>	28		27,2 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	17		16,5 %	
<i>Hauptsatz: denn</i>	11		10,7 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	11		10,7 %	
<i>Präposition: kausal</i>	11		10,7 %	

<i>Präposition: anders</i>	-		-	
Lexikalisch		36		35,0 %
Nomen	6		5,8 %	
Verb	7		6,8 %	
Adverb (insgesamt)	16		15,5 %	
<i>Adverb: daher</i>	2		1,9	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	1		1,0 %	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	11		10,7 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	2		1,9 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	7		6,8 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		103		100%
Anzahl Wörter		21535		0,48 % (des gesamten Textes)

Figur 20. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLMA03.

NLMA04

Art des Konnektors	Anzahl	Anzahl (insgesamt)	Prozentzahl (der gesamten kausalen Ausdrücke)	Prozentzahl (insgesamt)
Grammatisch		21		36,2 %
Nebensatz/Hauptsatz (insgesamt)	21		36,2 %	
<i>Nebensatz: da</i>	4		6,9 %	
<i>Nebensatz: weil</i>	14		24,1 %	

<i>Hauptsatz: denn</i>	3		5,2 %	
<i>Neben-/Hauptsatz: anders</i>	-		-	
Partizipialkonstruktion	-		-	
Präposition (insgesamt)	-		-	
<i>Präposition: kausal</i>	-		-	
<i>Präposition: anders</i>	-		-	
Lexikalisch		37		63,8 %
Nomen	8		13,8 %	
Verb	16		27,6 %	
Adverb (insgesamt)	8		13,8 %	
<i>Adverb: daher</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deshalb</i>	-		-	
<i>Adverb: wes/deswegen</i>	2		3,4 %	
<i>Adverb: wo/dadurch</i>	6		10,3 %	
<i>Adverb: anders</i>	-		-	
Partikel	5		8,6 %	
Anders		-		-
Andere Mittel	-		-	
Nicht- zielsprachenadäquate Verwendungen	-		-	
Insgesamt		58		100%
Anzahl Wörter		11833		0,49 % (des gesamten Textes)

Figur 21. Übersichtstabelle der benutzten kausalen Konnektoren von NLMA04.